



Übersicht über die Themen von Lob, Beschwerden und Kritik an Deutschlandradio

Zeitraum: Januar bis Oktober 2023
Sitzung des Hörfunkrates am 14.
Dezember 2023

I. Einführung

Deutschlandradio ist mit seinen Hörerinnen und Nutzern auf zahlreichen Wegen im Dialog.

Darüber berichtet Deutschlandradio auch in seinem [„Bericht über programmliche Leistungen und Perspektiven des nationalen Hörfunks“](#), der alle zwei Jahre dem Hörfunkrat vorgestellt und veröffentlicht wird.

Im Jahr 2015 hat der Hörfunkrat Deutschlandradio beauftragt, ihm darüber hinaus jedes Jahr eine „Übersicht über Lob, Kritik und Beschwerden“ vorzulegen. Dies ist der neunte Bericht, er umfasst den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Oktober 2023.

Für Lob, Kritik und Beschwerden von Hörerinnen und Hörern sind die Kolleginnen und Kollegen im Hörservice die zentrale Anlaufstelle. Den Hörservice erreicht Kritik zu konkreten Beiträgen, Sendungen und Inhalten der nichtlinearen Angebote. Berichterstattung zu einem Thema kann jedoch auch Anlass für Hörerinnen und Hörer sein, sich allgemein kritisch zu dem jeweiligen Thema oder der Berichterstattung zu äußern.

Deutschlandradio steht mit seinen Nutzerinnen und Nutzern auch über die Sozialen Medien in Kontakt. Da es sich dabei um einen publizistischen Distributionsweg handelt, wird dort im Unterschied zum Hörservice die Interaktion mit der Community aktiv gefördert, indem Themen nach redaktionellen Gesichtspunkten gesetzt werden.

Trotz dieses relevanten Unterschiedes ergibt sich zusammengenommen ein Bild von den Themen, die Hörerinnen und Nutzer so stark beschäftigen, dass sie dazu mit Deutschlandradio in den Austausch treten.

I. Übersicht

1. Hörserservice

Einen Überblick über die Zahl der reinen Außenkontakte, die den Hörserservice im Zeitraum 01. Januar 2023 bis 31. Oktober 2023 erreichten und deren Verteilung nach Art und nach Adressat, bieten die folgenden Tabellen. Bei der Angabe der Zahlen handelt es sich um ungefähre Werte. Die genauen Zahlen konnten aufgrund fehlender technischer Infrastruktur nicht konkret erfasst werden:

Kontakt	Anzahl	Anteil in %
Mail	48.000	80 %
Telefon	12.000	20 %
Gesamt 2023	60.000	
Gesamt 2022	61.500	

Ungefähre Verteilung der Kontakte nach Programm bzw. Institution (gleichbleibend zu den Vorjahren):

Programm/Institution	Anzahl	Anteil in %
Deutschlandfunk	38.000	63,33 %
Deutschlandfunk Kultur	11.000	18,33 %
Deutschlandfunk Nova	5.000	8,33 %
Deutschlandradio	6.000	10,00 %
Gesamt	60.000	

Im Jahr 2023 konnten schätzungsweise 40 % der Kontakte durch Selbstbearbeitung direkt durch den Hörserservice beantwortet werden, dazu zählen z. B. technische Zuschriften, Podcast-, Audio-, digitale Manuskript- und Musikanfragen, Rückmeldungen zum Rundfunkbeitrag oder zur gendergerechten Sprache. Weiterhin reagierte der Hörserservice auf lobende und kritische Rückmeldungen wie z. B. auf Feedback zu den Verkündigungssendungen oder Programmänderungen.

Weitergeleitet an die jeweils zuständigen Abteilungen bei Deutschlandradio und den Programmen wurden Anfragen zu diesen Themen:

- „Lob/Kritik“ (Rückmeldungen, die sich kritisch, lobend oder auch nur neutral anmerkend auf Programminhalte und programmbegleitende Dienste beziehen, außerdem konkrete Themenanregungen),
- „Programminformationen“ (Pressemeldungen sowie Veranstaltungs- und Publikationshinweise) und
- „Sonstiges“ (allgemeine Themenanregungen, Anfragen bezüglich Nutzungsrechten (Ton/Text/Bild), Archivanfragen, Verständnisfragen, etc.).

Diese drei Kategorien fallen in die Programmhoheit und werden vom Hörserservice nur dann bearbeitet bzw. beantwortet, wenn er zuvor mit Antworttexten/FAQs versorgt wurde.

Wie in den vergangenen Jahren berücksichtigt die Zählung nur die Zuschriften, die direkt an den Hörserservice adressiert wurden. Zuschriften, die direkt an Redaktionen, die PD oder Intendanz geschickt wurden, sind nicht erfasst.

Bei manchen Themen ist eine Rücksprache mit der Redaktion oder der Fachabteilung erforderlich. Nicht selten recherchieren die Kolleginnen und Kollegen im Hörserservice selbst (z. B. über interne Planungs- und Archivsysteme wie RPS, EasyDoc, Webmerlin oder sonstige zur Verfügung stehende Datenbanken) und gehen direkt in die Beantwortung. Um die Redaktionen und Fachabteilungen stärker zu entlasten, wurde im Jahr 2022 im Hörserservice in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung

Kommunikation und Marketing eine Datenbank (Wiki) mit aktuellen Antworttexten und FAQ erarbeitet. Auch, um auf den verschiedenen Kommunikationswegen (Social Media, Hörserservice, Fachredaktion, Sendernetzbetrieb, etc.) inhaltlich abgestimmt zu kommunizieren. Beispiele dafür sind Technikanfragen zu den Apps, aber auch Schreiben zur gendergerechten Sprache oder zum Musikangebot.

Kritik zur Einstellung des klassischen Manuskriptversandes (im Dezember 2019) erreichten den Hörserservice auch weiterhin. Diese Kritik konnte durch Hinweise auf das Internetangebot teilweise kompensiert werden. Allerdings wurde die Bereitstellung von Manuskripten und Playlisten im Jahr 2023 stark reduziert, da entsprechend der Digitalstrategie der Programmdirektion der Schwerpunkt auf Audio-Inhalten liegt. Reagiert wird auf die Kritik mit einem vom Programm erstellten Antworttext: *„Schon seit einiger Zeit wird auf unserer Webseite nur noch eine Auswahl der Beiträge verschriftlicht, denn aus dem Nutzerverhalten unser Hörer*innen wissen wir, dass die Inhalte unserer Programme wesentlich mehr gehört als gelesen werden. Vor diesem Hintergrund wurde beschlossen, die Web-Auftritte des Senders stärker zu einem Audio-basierten Auftritt weiterzuentwickeln und so den Nutzerinnen und Nutzern einen thematischen Zugang [beispielsweise über den neuen [Dif-Podcastfinder](#) zu bieten. Letztlich ist es ja auch so, dass unser primärer Auftrag als Radiosender darin besteht, Audioinhalte zu produzieren. Insbesondere für Menschen mit wenig Zeit bietet die Neuausrichtung unseres digitalen Angebotes viele Vorteile. So werden regelmäßig Zusammenfassungen zu aktuell wichtigen Themen angefertigt, die Ihnen einen schnellen Überblick ermöglichen und über zahlreiche Querverweise auf unsere Berichterstattung sowie externe Quellen verfügen. Darüber hinaus wurden Podcasts geschaffen, die das aktuelle Geschehen in Politik und Kultur konzentriert zusammenfassen.“*

Im Monat Februar 2023 hat der Hörserservice, um u. a. Doppelstrukturen zu vermeiden, den klassischen CD-Mitschnittdienst eingestellt. Die Kritik war überschaubar, zumal Bestellerinnen und Besteller bereits ab Ende 2022 mit Übermittlung der den Mitschnitten beiliegenden Rechnungen auf die geplante Einstellung hingewiesen wurden. Alternativ wurde auf die Onlineseiten der Programme verwiesen, auf denen ohnehin alle Sendungen, die der Hörserservice zuvor als kostenpflichtige CD-Mitschnitte angeboten hatte, als Audiodatei zur Verfügung stehen.

Gleichbleibend zum Vorjahr bleibt es dabei, dass bei der Erfassung der Kontakte seitens der Anruferinnen und Schreiber häufig mehr als ein Thema platziert wird. Dies hat zur Folge, dass sich die Bearbeitungszeit pro Kontakt deutlich verlängert. Auch kann bei der Erfassung eines Hörerkontaktes stets nur ein Thema angegeben werden. Beinhaltet ein Schreiben z. B. eine kritische Äußerung zu einer Sendung und darüber hinaus noch eine Musikanfrage, wird nur die kritische Rückmeldung erfasst.

Das Aufkommen an anonym oder unter falschem Namen geäußelter Kritik ist im Jahr 2023 auf dem Niveau der Vorjahre geblieben. Auch die Zahl an Schreiben und Anrufen von sogenannten Vielkontaktern (Hörerinnen und Hörer, die sich regelmäßig – mitunter täglich zu ein- und derselben Thematik äußern) ist im Auswertungszeitraum stabil geblieben. Gleichfalls unverändert bleibt die geäußerte Erwartung der Hörerschaft, dass auf Kritik zeitnah und möglichst persönlich reagiert wird, optimaler Weise von dem zuständigen Redakteur/der zuständigen Redakteurin, der Chefredakteurin, der Programmdirektorin oder dem Intendanten selbst. Dies ist aus Kapazitätsgründen jedoch nicht in jedem Fall möglich.

Hörserservice – die zehn häufigsten Themen im Berichtszeitraum

1. Berichterstattung über den Krieg in der Ukraine
2. Gendergerechte Sprache
3. Berichterstattung über die AfD /Rechtspopulismus
4. Berichterstattung über die Politik und Zustand der Ampelregierung
5. Berichterstattung über Flüchtlingspolitik/Zuwanderung/Migration
6. Berichterstattung über den Nahost-Konflikt
7. Berichterstattung zum Thema Antisemitismus
8. Berichterstattung zum Gebäudeenergiegesetz/Heizungsgesetz
9. Berichterstattung über Klimaschutz/Klima-Kleber/ die Letzte Generation
10. Berichterstattung zum Thema soziale Ungerechtigkeit

Zu diesen Sendungen gab es 2023 die meisten Kontakte mit Hörerinnen und Hörern:

Deutschlandfunk:	Deutschlandfunk Kultur:	Deutschlandfunk Nova:
Nachrichten	Studio 9	Eine Stunde History
Interview	Im Gespräch	Nachrichten
Informationen am Morgen	Studio 9 – Der Tag mit ...	Sendestrecke 6.30 bis 10.00
Kommentare u. Themen der Woche	Tonart	Hörsaal
Kontrovers	Lesart	Achtsam
Tag für Tag	Zeitfragen	Eine Stunde Liebe
Sprechstunde	Plus Eins	Deep Talk
Forschung aktuell	Politisches Feuilleton	Ab 21
Lebenszeit	Sonntagsrätsel	Sendestrecke 13.00 – 17.00
Essay und Diskurs	Kakadu	Sendestrecke 10.00 – 13.00

2. Soziale Medien

Reichweite und Interaktion insbesondere auf dem Deutschlandfunk Instagram-Account haben deutlich zugenommen. Die Postings erreichen hunderttausende Nutzerinnen und Nutzer und bis zu 20.000 Likes. Seit Februar 2023 arbeitet das Social-Media-Team standortübergreifend und konzentriert sich noch stärker auf Postings, die einen klaren nachrichtlichen Inhalt bieten und sich auf spannende Aha-Effekte aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft konzentrieren.

Der Deutschlandfunk versteht sich auf seinen Social Media-Kanälen nicht als Anbieter von Breaking News und Wasserstandsmeldungen, sondern als eine Marke, die für Hintergrundinformationen und das Erklären komplexer Fakten steht. Insbesondere gilt dies für Reels, die auch schwierige Themen wie etwa Pädophilie zum Thema machen und dafür interne und externe Expertinnen und Experten miteinbeziehen. Für diese sachliche und transparente Herangehensweise erhält das Team das meiste Lob. Das Vertrauen in die Marke Deutschlandfunk überträgt sich für die Nutzerinnen und Nutzer auch auf seine Social-Media-Präsenz.

Ähnlich wie bei Deutschlandfunk Kultur ist in der Deutschlandfunk-Community ein großes Interesse für sozialpolitische Themen zu beobachten. Es äußert sich in lebhaften Diskussionen über Gerechtigkeitsthemen wie [Armut](#), [Erbe](#) und [Altersvorsorge](#).

Mit Blick auf Postings, die jeweils mehr als 1000 Kommentare ausgelöst haben, fällt auf, dass der Instagram- und der Facebook-Kanal von Deutschlandfunk Kultur auch identitäts- und sinnstiftend wirken können. Die Community nutzt beide Plattformen als ein Raum, um persönliche Erfahrungen zu schildern und ihre Liebe zum Lesen und zur Sprache zu teilen. Für Postings, die dazu Anlass dazu bieten, bedanken sich die Nutzerinnen und Nutzer und drücken ihre Wertschätzung aus. Die Bindung insbesondere zum Deutschlandfunk Kultur-Instagram-Profil ist eng. Sogar als das Team bei der Berichterstattung über das Krönungskonzert von König Charles III. einen Fehler machte und auf diesen prominent hinwies, gab es [Zuspruch und 4000 Likes](#) für diese Selbstkritik und Transparenz.

Bei Deutschlandfunk Kultur ist vor allem Sprache ein Thema, das oft im Mittelpunkt der Community-Debatten steht. Mal kontrovers, wenn es um [seitenlange Streichungen und Umformulierungen im Werk des Schriftstellers Roald Dahl](#) geht, mal wertschätzend bis witzig und bissig, wenn es um [Lieblingsliteratur](#) bzw. [quälende Bücher aus dem Schulunterricht](#) geht. Oder auch sehr kreativ, etwa beim [Erfinden von Sprichwörtern](#) – „Wer einschläft, muss auch ausschlafen“ – oder dem [Huldigen des eigenen Dialekts](#) – „De Köksch un' de Kat - de wart jümmer satt“.

Neben den großen Themen des Jahres existieren auch reichweitenstarke und kommentarintensive Dauerbrenner, die die Community von Deutschlandfunk Kultur seit Jahren beschäftigen. Dazu gehören die Themen mentale Gesundheit, Erziehung, Feminismus und Geschlechtergerechtigkeit, Body Positivity, Identitätspolitik, Rechtsextremismus, der Umgang mit der AfD, die Klimabewegung und – wenn auch schwächer als im Vorjahr - die Verkehrswende.

Ebenfalls typische Deutschlandfunk-Kultur-Debattenthemen sind das Arbeitsleben sowie soziale Ungerechtigkeit, Armut und eine Bildungspolitik, die Ungleichheiten in der Gesellschaft befördert. Solche Perspektiven schärfen das Social-Media-Profil von Deutschlandfunk Kultur als Plattform für Gesellschaftsthemen. Deshalb soll dieser interaktionsstarke Themenbereich gestärkt werden.

Die reichweiten- und resonanzstärksten Themen bei Social Media

Monat	Deutschlandfunk	Deutschlandfunk Kultur	Deutschlandfunk Nova
Januar/ Februar	<ul style="list-style-type: none"> - Umfrage zu gendergerechter Sprache - Zehn Jahre AfD - Aktienrente - Oxfam-Bericht zu Reichtum und Armut - Protest gegen Kohleabbau in Lützerath - Debatte über Silvester-Krawalle 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Gehälter - Sprachliche Anpassung von Roald-Dahl-Büchern - Karnevalsrede über Friedrich Merz - Tempo 30 in Städten - Rock am Ring lädt die Heavy-Metal-Band Pantera aus - Revenge-Songs von Miley Cyrus und Shakira 	<ul style="list-style-type: none"> - 7 Arten Pause zu machen - Pornokompetenz: Was das ist und was sie bringt Gewalt gegen Rettungskräfte - Gleichberechtigung bei Care-Arbeit - Ist Bafög nicht mehr das wert, was es mal war? - Weaponized Incompetence
März/ April	<ul style="list-style-type: none"> - Skandale bei der „Bild“ und Springer-Verlag - Einkünfte von Politiker*innen, z.B. Sahra Wagenknecht - Urteil zu gleicher Bezahlung für Männer und Frauen 	<ul style="list-style-type: none"> - Schlechte Erinnerungen an den Sportunterricht - El Hotzo über Männlichkeit - Alkoholismus - Solidarität mit Streikenden - Antisemitismus-Vorwürfe gegen Roger Waters - Darstellung von Behinderung in Filmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Glücklich ohne Beziehung - Wie Eltern dein Liebesleben prägen - Sozialarbeiter über seinen Alltag - Was hinter dem Bauchgefühl wirklich steckt - „Trend“ Poverty Chic – Wenn Reiche auf arm machen - WG-Suche
Mai/ Juni	<ul style="list-style-type: none"> - Rede von Claudia Pechstein bei einer CDU-Veranstaltung - Helmpflicht für Fahrradfahrer - Proteste der „Letzten Generation“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Vegane Jäger („Jeganer“) - Geschichte einer Frugalistin, die mit 40 in Rente will - Feministisches Buch: „Das Ende der Ehe“ - Klimawandel und Letzte Generation - Vorwürfe gegen Rammstein-Sänger Till Lindemann 	<ul style="list-style-type: none"> - Schlafen bei Hitze - Gen Z & Hierarchien - Polyamore Beziehung - Obdachlosen auf Augenhöhe helfen - Toxisch, Traumatisch etc – Psychologische Begriffe falsch verwendet - Menstruationsurlaub/ Periode bei der Arbeit

<p>Juli/ August</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Fridays für Future vs. Letzte Generation - Affäre um Hubert Aiwanger und antisemitisches Flugblatt - Der Fall Rubiales im spanischen Fußball - Deutschlandticket - Posting in eigener Sachen zu LGBT-Themen - Studie zu anti-demokratischen Tendenzen in Ostdeutschland - AFD-Wahlerfolge 	<ul style="list-style-type: none"> - Frauenfußball WM: Unaufgeforderter Kuss von Luis Rubiales - Eingestellte Ermittlungen gegen Rammstein-Sänger Till Lindemann - Erfolg eines antikapitalistischen Bestsellers von Kohei Saito - Hohe Mieten - „Stille Stunden“ für sensible Menschen in Supermärkten - „Barbie“ und „Oppenheimer“ – verdiente Blockbuster? - „Graue Wölfe“-Tattoo von Mesut Özil - Gesellschaftliche Anerkennung für Frauenfußball - Erwachsene mit ADHS - Studieren in Armut 	<ul style="list-style-type: none"> - Warum Babytalk guttut - Richtig Zähneputzen - Urlaub mit Freunden ohne Konflikte - Solastalgie: Trauer über zerstörte Natur - Wie „Ist mir egal“ deine Freundschaft killt - Wachbleiben gegen Depressionen? - Tokenismus - Darum erbst du im Osten Deutschlands weniger
<p>September/ Oktober</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Israel und Hamas - Umgang mit Pädophilie - AfD-Wahlerfolge - Autofreie Innenstädte - Bierzelt-Rede von CDU-Chef Friedrich Merz 	<ul style="list-style-type: none"> - Antisemitismus-Vorwürfe gegen Hubert Aiwanger - Body Positivity - Monty Python - Antisemitischer Autor der „Biene Maja“ - Quälende Erfahrungen mit Schullektüre - Angriff der Hamas auf Israel - Psychische Selbstdiagnosen auf TikTok 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie bei Gewitter verhalten - So täuschst du eine saubere Wohnung vor - Küchenmythen im Check - Warum Studienkredite gerade eine schlechte Idee sind - Retten Jutebeutel das Klima? - Sommerdepression

Es gibt Themen, die im Programm des Deutschlandfunks breiten Raum einnehmen, auf Social Media aber nicht die erwartete Interaktion hervorrufen. Dies gilt für den Krieg in der Ukraine, den Streit innerhalb der Ampel-Regierung und das diesjährige Denkfabrik-Thema „Die Wehrhafte Demokratie“.

In der Community von Deutschlandfunk Kultur stoßen Chat GPT und andere KI-Tools sowie Digital- und Technikthemen generell auf wenig Interesse. Dasselbe gilt für reine Werkrezensionen, also Buch-, Musik-, Film-, Kunst- und Theaterkritiken. Es geht den Nutzerinnen und Nutzern um das eigene Kulturerlebnis, aus dem sie Identifikation schöpfen. Andere Themenbereiche – etwa Sport, Wissenschaft, Wirtschaft – sorgen erst dann für Interaktion, wenn das entsprechende Posting einen gesellschaftlichen Bezug hat. Auch hier

erzielte das diesjährige „Denkfabrik“-Thema wenig Interaktion - anders als das Thema 2022 „Von der Hand in den Mund – wenn Arbeit kaum zum Leben reicht“.

3. Programmbeschwerden an den Hörfunkrat von Deutschlandradio

Der Hörfunkrat überwacht unter anderem die Einhaltung der staatsvertraglich verankerten Vorschriften für die Gestaltung der Angebote von Deutschlandradio. Hörerinnen und Hörer können sich mit ihrer Kritik an Inhalten von Deutschlandradio-Angeboten deshalb an den Hörfunkrat wenden. Zu unterscheiden ist hierbei zwischen allgemeinem Missfallen und Kritik wie Sie im Laufe dieser Zusammenstellung beschrieben wird und einer förmlichen Programmbeschwerde, deren Erhebung vorausgesetzt, dass die Verletzung eines Programmgrundsatzes schlüssig dargelegt wird.

Im Berichtszeitraum wurden 52 Zuschriften an den Hörfunkrat gerichtet, die den Anforderungen einer förmlichen Programmbeschwerde gemäß Beschwerdeordnung entsprachen. Diese sieht als ersten Schritt eine Stellungnahme des Intendanten vor. Im Berichtszeitraum wurde zehn förmlichen Beschwerden durch den Intendanten stattgegeben. In neun Fällen handelte es sich um Beschwerden zur Sendung Kontrovers vom 21. August 2023 zum Thema: „Ukraine – Wie kann Russlands Angriffskrieg beendet werden?“. In einer Collage aus Wortmeldungen von Hörerinnen und Hörern zu Beginn der Sendung war eine Stimme enthalten, die sich in Gewaltfantasien gegen den ukrainischen Präsidenten erging.

In der Stellungnahme hieß es:

„Die Äußerung des Hörers bringt menschenverachtende Gedanken in äußerst drastischer Sprache zum Ausdruck. Der Hörer spricht dem ukrainischen Präsidenten das Lebensrecht ab und ist der Ansicht, dass er grausam gewaltsam getötet werden sollte. [...] Ohne journalistische Einordnung dieser Höreräußerung sind wir an dieser Stelle hinter den Anforderungen der Programmgrundsätze „Gebot zur Achtung und zum Schutz der Menschenwürde“ und dem Auftrag zur „Stärkung der Achtung vor dem Leben, der körperlichen Unversehrtheit und der Meinung anderer“ zurückgeblieben.“

Der Programmausschuss des Hörfunkrates hat sich im Berichtszeitraum mit fünf Beschwerden befasst (wobei er sich mit zwei Beschwerden aus dem Vorjahr aus formalen Gründen erneut befassen musste), der Hörfunkrat mit zwei Beschwerden. In keinem der Fälle wurde ein Verstoß gegen die Programmgrundsätze festgestellt.

2. Themenübersicht

Die folgende Übersicht über Themen, die im Berichtszeitraum besonders häufig angesprochen bzw. in Anfragen thematisiert wurden, orientiert sich an der Reihenfolge der Nennung beim Hörservice. Diese betrachtet das Aufkommen über den gesamten Berichtszeitraum. Social Media als publizistischer Distributionskanal folgt einer anderen Logik: Themen(schwerpunkte) werden je nach Themenlage und redaktionellen Gesichtspunkten aktiv gesetzt. Deshalb ist eine hohe Interaktion zu einem Thema ggf. zeitlich eingegrenzter. Um die Reaktionen von Hörern und Nutzerinnen auf bestimmte Themen zu vergleichen, werden in der folgenden Übersicht Beispiele für Social Media-Schwerpunkte thematisch zugeordnet, auch wenn dies nicht notwendigerweise der Reihenfolge der Interaktionshäufigkeit entspricht.

1. Berichterstattung über den Ukraine-Krieg

Hörservice

Die Berichterstattung zum Ukraine-Krieg wurde im laufendem Jahr von Hörerinnen und Hörern häufig als zu einseitig und unausgewogen empfunden. Dies gilt in die eine wie in die andere Richtung, wie folgende Beispiele zeigen: „Hier werden die russischen (Propaganda-) Meldungen oft 1:1 weitergegeben, ohne ausreichend auf die erwiesene Unglaubwürdigkeit und die Desinformationsabsicht des Putin-Regimes hinzuweisen. Vielmehr werden selbst offensichtliche russische Lügen in Ihren Nachrichtensendungen häufig so präsentiert, als seien es Tatsachen. Teilweise wird zwar der Konjunktiv verwendet - aber das findet auch bei Meldungen der ukrainischen Seite statt, womit Sie faktisch die Glaubwürdigkeit der demokratischen ukrainischen Regierung mit dem Moskauer Kriegsverbrecher-Regime auf eine Stufe stellen.“, oder: „Seit einiger Zeit, seit ich die erschütternd einseitige regierungshörige Berichterstattung zum Ukrainekrieg in fast allen Deutschlandfunkabteilungen nicht mehr hören kann, bin ich auf der Suche nach einer ukrainefreien Sendungsbegleitung beim Arbeiten ...“

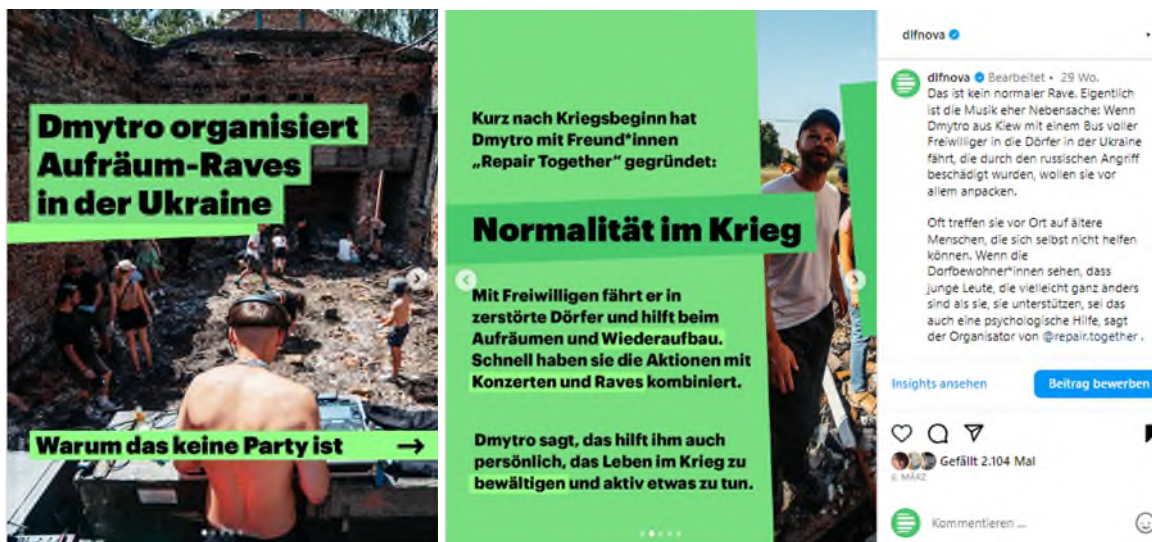
Seit Ausbruch des Kriegs im Nahen Osten (Anfang Oktober) laufen hingegen vermehrt Rückmeldungen, wie die folgenden ein: „Seit dem Terrorakt im Nahen Osten habe ich den Eindruck, dass der Ukraine-Krieg vorbei ist. Wieso geht er in Ihrer Berichterstattung und der anderer ÖRR-Anstalten unter?“ Oder: „Es ist mein Eindruck, dass in den zurückliegenden Tagen und auch aktuell der Schrecken des Israel-Palästina-Konfliktes so dermaßen dominiert, dass der andere Schrecken, der Aggressionskrieg des moskowitzischen Imperialismus gegen die Ukraine, in einer Weise zurückgedrängt/vergessen wird, dass das doch richtig bedenklich ist. Ich bitte darum, Ihre Aussendungen diesbezüglich zu überprüfen.“ Oder diese: „Wir befinden uns in einer multilateralen Krise, der DLF sollte dem Rechnung tragen und über relevante Themen wie Ukraine, Taiwan, Klima, etc. parallel zu den Terroranschlägen in Israel berichten. In meiner Wahrnehmung wird hier von 100% Ukraine auf 100% Israel-Berichterstattung umgeschwenkt. Die Themenkomplexe sind doch alle miteinander verbunden!“ Bzw.: „Obwohl ich mir vorstellen kann, dass die Nahost-Krise viele Klicks bringt, vermisse ich Nachrichten aus der Ukraine. Nur knapp 1000 km von uns entfernt bombardiert Russland nahe Europa und der NATO. Ich denke, das ist wert, in Nachrichten mit wenigstens einem Satz weiterhin erwähnt zu werden und nicht gänzlich verdrängt zu werden. Bitte berichtet auch weiterhin seriös und ernsthaft über den Krieg in der Ukraine. Ist das nicht genau das, was Putin in die Hände spielt und dazu beiträgt, die europäische rückhaltlose Unterstützung zu schwächen?“

Mit Empörung und Unverständnis haben viele Hörerinnen und Hörer der Sendung *Kontrovers* am 21. August 2023 auf die Einspielung einer Hörermeinung in einer Kollage zum Thema „Ukraine – Wie kann Russlands Angriffskrieg beendet werden“ reagiert. Zwischen ansonsten ausgewogenen Äußerungen kam ein Hörer zu Wort, der mit drastischen Formulierungen seine Meinung zum Ausdruck brachte, dass der ukrainische Präsident gewaltsam getötet werden sollte, um den Krieg zu beenden. „Als ich das gehört habe, ist mir alles aus dem Gesicht gefallen. Unterstes Niveau. ... Dass Sie so etwas senden, hat mich schockiert.“ Oder: „Ich hoffe, Sie haben den Beitrag nun doch aufgrund seines Inhalts entfernt

und wegen Hassrede, Volksverhetzung und Aufruf zur Gewalt zur Anzeige gebracht. Sie haben hier die journalistische Sorgfaltspflicht verletzt!“ Aufgrund der Vielzahl an Hörerreaktionen wurde eine Antwortvorlage für den Hörservice abgestimmt. Das Audio wurde am Vormittag des Folgetages (22. August 2023) um die entsprechende Passage gekürzt und es folgte ein [Vermerk im Korrekturen-Portal](#). (Siehe dazu auch „Programmbeschwerden an den Hörfunkrat von Deutschlandradio“, S. 5)

Social Media

Deutschlandfunk Nova



https://www.instagram.com/p/CpcuJbxtC87/?img_index=2

18 Kommentare

Das Posting erhielt mit über 2000 viele Likes, aber wenige Kommentare. Die meisten äußerten sich positiv. Aber es gab auch eine Debatte über die Wehrpflicht und Kommentare mit versteckten Annahmen über die Ukraine.

“Eine tolle Initiative! Chapeau ♥”

“Muss er nicht an der Front sein, oder werden nur arme dorthin geschickt?”

Antwort eines anderen Nutzers: “What?? Sei doch froh um jeden, der dort nicht sein Leben im Krieg lassen muss!”

Antwort Deutschlandfunk Nova: “Es gibt verschiedene Gründe, warum man nicht eingezogen wird. Es werden ja z.B. gar nicht alle Männer als tauglich eingestuft oder auch wegen eines Studiums kann man sich zurückstellen lassen. Hör doch gern mal in das Gespräch mit Dmytro rein. Da erfährst du auch noch mehr über seine Motivation hinter den Aufräum-Raves.”

2. Gendergerechte Sprache

Auch im Jahr 2023 gingen im Hörservice fast täglich (meist kritische) Hörerrückmeldungen zum Thema gendergerechte Sprache ein: „Ich habe eine Frage zum Gendern beim DLF. Auf welcher Basis nimmt sich der DLF das Recht, Geschlechterpolitik im Sinne einer ideologisch orientierten Randgruppe mit einer politischen Agenda zu betreiben? Ist der ÖRR gemäß seinen Statuten nicht gehalten, sich politisch und weltanschaulich neutral zu verhalten? Und wie ist die Praxis des Genderns beim DLF vor

dem Hintergrund zu rechtfertigen, dass sich andere Sender wie z. B. der WDR explizit dagegen entschieden haben und nach mehreren Umfragen auch die Mehrheit der Bevölkerung sich gegen das Gendern ausspricht.“ Oder: „Wie ich Ihnen schon schrieb hat der WDR (der Sie in Sachen "Friede-Freude-Eierkuchen"-Berichterstattung auf den hinteren Plätzen zurücklässt), den Beschluss gefasst, nicht mehr zu gendern. Nicht, weil man es nicht wollte - sondern weil es die Hörer ganz offensichtlich nicht wollen. Beim DLF scheint das aber bisher noch nicht so recht aufgefallen zu sein.“

Bzw.: „Der Rat für deutsche Rechtschreibung hat bis jetzt keine offizielle Anerkennung des Genderns, egal in welcher Form, ausgesprochen. Im Gegenteil, in seiner letzten offiziellen Empfehlung von 2021 betont er sogar, dass dies nicht allein mit orthografischen Regeln und Änderungen der Rechtschreibung gelöst werden kann“. Umfragen zur Folge, lehnt der überwiegende Teil der Bevölkerung das ‚Gendern‘ ab.“

Social Media

Deutschlandfunk

Postings zum sprachlichen Umgang mit dem Gendern erzeugen immer wieder mehr als 1000 teils hochemotionale Kommentare:



Da auf einer Slide die abweichende Ansicht der jüngeren Generation mit Zahlen abgebildet ist, schreibt ein Nutzer:

„Ihr schafft es sogar, diese Umfrage für euch zu framen. Respekt.“

„Ich wohne in Dänemark - in einem mit am gleichberechtigtsten Staat der Erde - und die haben das Gendern abgeschafft. Sie integrieren und beteiligen und man fühlt sich mitgenommen - es liegt nicht am Gendern, dass man sich in D nicht gehört fühlt!“

Gender/Identitätspolitik

Berichterstattung über sexuelle Identitäten sorgt auch auf den Social Media-Kanälen aller drei Deutschlandradio-Programme für sehr viele Kommentare. Obwohl der Deutschlandfunk auf Social Media gar nicht häufig zu dem Thema postet, erreicht das Team regelmäßig der Vorwurf, zu oft darüber zu berichten. In eigener Sache wurde deshalb diese [Kritik zum Thema gemacht](#):

Viele teilten ihre Erfahrungen, Motivationen zu heiraten und zur Ehe im Allgemeinen. Dazu gab es sehr ausführliche Antworten:

„Na das schöne ist doch, dass jede/r nach den eigenen Bedürfnissen glücklich sein darf. Meine Ehe ist für mich auch meine wichtigste Freundschaft und stillt meine Sehnsucht nach einer innigen Partnerschaft, in der beide uneingeschränkt ja zueinander sagen. Vielleicht romantischer Unsinn, für mich aber unheimlich schön. Geht natürlich auch ohne und anders. Steuerlich sollten m. E. eher Kinder als die Ehe begünstigt werden.“

*„...Es ist die freie Entscheidung von jedem zu heiraten oder z.B. eine andere Form der Partnerschaft stattdessen zu wählen. Ich finde Toleranz und Verständnis ist keine Einbahnstraße. Man kann natürlich für sich selbst das Konzept der Ehe sch*** finden aber ich finde man sollte nicht gleich hinter jedem Paar, das für sich frei entschieden hat die Ehe als Lebensform zu wählen den Zwang des Patriarchats oder veraltete Ansichten wittern, sondern einfach auch tolerieren und akzeptieren können, dass viele Paare für sich diese Form des Zusammenlebens nach wie vor als geeignet ansehen um ihrer Liebe einen passenden Rahmen zu geben...“*

An diesem Beitrag wurde kritisiert, dass die Gesprächspartnerin in vielen Medien zu diesem Thema zu Wort kommt. Diskutiert wurde auch, ob das Thema „Monogamie/Hetero-feindlich“ sei.

„Hat die Autorin mittlerweile alle paar hundert öffentlich-rechtlichen Kanäle durch oder fehlen noch ein paar?“

„Ich finde das ist keine Bildung mehr, sondern Ideologie. Das klassische Familienbild wie wir es kennen soll auf Krampf zerschlagen werden. Und für diese Inhalte sollen wir auch noch Geld bezahlen.“

Antwort eines Nutzers: *„Ich hab die Lösung: 😊 einfach scrollen, nicht reinsteigern und anderen Leuten die nicht 100 Seiten aboniert haben diese Bildung auch gönnen. Für mich war es neu ;)“*

Antwort Deutschlandfunk Nova: *„Wir wollen eine breite Palette an Meinungen und Perspektiven darstellen. Zerstören möchten wir nichts. Das Interview und der Post können eine bestimmte Sicht aufzeigen und einen Impuls dazu liefern, über tradierte gesellschaftliche Modelle nachzudenken. Und: Wir posten den Inhalt ja, damit sich die Leute hier sachlich über das Thema austauschen können und auch andere Meinungen zu dem Thema sichtbar werden. Darum geht es uns. Hör auch gern in das ganze Interview rein, wenn du magst. Link in der Bio.“*

Rund um diesen Kommentar wurde diskutiert:

„Natürlich sollten Freundschaften und alle anderen Lebensformen gesellschaftlich weniger gefördert werden als die Ehe, da diese die Basis unserer Gesellschaft und Kinder in stabile Verhältnisse betten und und unseren Kindern Werte vermitteln kann.“

Antwort Deutschlandfunk Nova: *„Wieso sollten nur Ehen stabile Verhältnisse für Kinder bieten können? Es ist ja nicht so, dass alle verheirateten Menschen automatisch gute Eltern sind. Und auch Werte können in unverheirateten Partnerschaften doch genauso vermittelt werden, oder?“*

Antworten von Nutzerinnen und Nutzern: *„Natürlich können auch unverheiratete Paare ihren Kindern stabile Verhältnisse bieten. Durch die Eheschließung ist aber das Commitment beider Partner aber tendenziell höher, dass man auch dauerhaft zusammenbleibt. Man feiert groß, geht rechtliche Verpflichtungen ein und muss mindestens 1 Jahr getrennt leben um sich wieder scheiden zu lassen. Von daher ist gesamtgesellschaftlich definitiv sinnvoll, die Ehe zu fördern 😊“*

„Ein Grund von vielen, weshalb wir nicht geheiratet haben. Es wird ja aber schon von Kindesbeinen an als Ideal hingestellt, die meisten Märchen enden mit einem großen Hochzeitsfest. Was danach geschieht, erfahren die Leser nicht.“

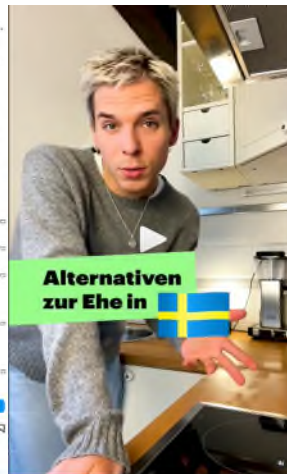
„Ich finde es interessant, dass viele die Ehe als Garant für Sicherheit und Stabilität in einer Beziehung

bewerten („Ich gehe die Ehe ein, weil ich mir Sicherheit wünsche“).

SERIE ZUR EHE - TEIL 2 - INSTA-REELS



<https://www.instagram.com/reel/Cr0i8eTp037/>



<https://www.instagram.com/reel/Cr0m0s6Mq15/>

ca. 80 Kommentare gesamt

Die Reels wurden verhältnismäßig viel kommentiert. Vor allem waren es Unklarheiten darüber, ob es solche Konzepte auch in Deutschland gibt. Zudem musste das Community Management klarstellen, dass es kein Konzept für queere Menschen ist, sondern unterschiedliche Beziehungsformen und Verantwortungsgemeinschaften betrifft.

„Finde die Idee grundsätzlich gut, dass miteinander eng verbundene/zusammen lebende Menschen auch ohne Liebesbeziehung füreinander da sein können und eheähnliche Rechte erhalten.“

„Ich wundere mich nicht mehr, dass jeder zweite Post des DLF zum Thema Queerness ist“

Antwort Deutschlandfunk Nova: „Es geht hier doch gar nicht speziell um queere Menschen, die Alternativen zur Ehe in Schweden betreffen alle.“

3. Berichterstattung über die AfD/Rechtspopulismus

Den Hörserservice erreichten im Jahr 2023 wieder überwiegend kritische Stimmen zur Berichterstattung über die AfD. Außerdem werden aus der Hörerschaft Gründe geliefert, warum die AfD weiter erstarken konnte, wie z. B. „Sehr geehrte Chefredaktion, als Hörer bin ich verwundert, dass trotz massiver Anti-Berichterstattung und -Kommentierung vieler Medien, darunter der DLF, die AfD immer stärker wird. Wahrscheinlich trotz oder wegen Ihrer massiven Propaganda gegen diese Partei?“ Oder: „Generell unterstützt die Art, Politiker in diesem Verhör-Tonfall zu interviewen, einen verbreiteten Generalverdacht, diese politische Kaste würde keine gute Arbeit machen und trägt damit zur politischen Destabilisierung bei. Sie leisten damit einen Beitrag zum Erfolg der AfD und aller Bürger, die sich von diesem Staat und seinen Repräsentanten verabschieden.“ Oder nach den Landtagswahlen in Bayern und Hessen: „Viele ehemalige Wähler der GRÜNEN, der SPD, der CDU und FDP haben laut Wahlanalysen die AfD gewählt. Sind die jetzt alle auf einmal böse Nazis und Feinde der Demokratie, die bekämpft werden müssen?“ Gefordert wird aber auch von bekennenden Nicht-AfD-Wählern: „Wann werden Sie endlich zur Kenntnis nehmen was hier läuft? Wie Frau Weidel sagt: Die AfD ist längst eine gesamtdeutsche Volkspartei geworden.“

Social Media

Deutschlandfunk

Kontroverse Debatten über rechtspopulistische Aussagen von Politikerinnen und Politikern und den richtigen Umgang mit der AfD haben in diesem Jahr die Kommentarspalten des Dlf geprägt. Anlass dazu boten u.a. Postings über [kommunale Wahlerfolge der AfD](#). Auch durch die Debatte über eine punktuelle Zusammenarbeit der CDU mit der AfD hat das Thema Rechtspopulismus in den sozialen Netzwerken an Bedeutung gewonnen. Ein Beispiel: Nachdem die CDU mit Stimmen der AfD im Thüringer Landtag die Absenkung der Grunderwerbsteuer durchgesetzt hatte, bildeten das Social Media-Team ein [Deutschlandfunk-Interview](#) mit Thüringens Ministerpräsident Ramelow (Die Linke) auf Social Media ab. Die Folge: Mehr als 1000 Kommentare, eine 230.000er-Reichweite und über 10.000 Likes.



Unter dem Posting drückten viele Nutzerinnen und Nutzer ihr Entsetzen über die AfD-CDU-FDP-Zusammenarbeit aus. Andere wurden beleidigend und äußerten sich rechtsextrem. Diese Kommentare wurden dementsprechend gelöscht. Und dann gibt es noch wohlwollende Mitglieder der Community, die Mitleid haben mit dem Community-Management: „Ein motivierendes High Five an den DLF und die Social Media Moderatoren, die jeden Tag diese rechten Trolle unter ihren Beiträgen ertragen müssen und trotzdem weitermachen. Ihr macht einen wichtigen Job zu einer wichtigen Zeit.“



Über die so genannte „Mitte-Studie“ wurde in den Programmen und mehrmals auf [Social Media](#) berichtet.

Auf die Frage nach den Gründen für die Studienergebnisse geben die Nutzerinnen und Nutzer z.T. bemerkenswerte Antworten, die meist mit dem vermeintlichen Misslingen einer wirklich sozialen Marktwirtschaft zusammenhängen:

„Bei den „Privilegierten“, aus Angst, den eigenen Wohlstand zu verlieren und um den status quo. Und bei den ohnehin schon gesellschaftlich Benachteiligten aus Angst, noch weiter abgehängt zu werden und es noch schwerer zu haben als ohnehin schon. Und teilweise auch aus Ignoranz und Dummheit und weil es so einfach ist, etwas, das einem selbst fremd ist, einfach abzulehnen...“

„Vielleicht fällt uns da auch die Etablierung und stete Ausweitung des Mindestlohnsektors auf die Füße: Finanzielle Sicherheit macht Menschen resilienter gegenüber Krisen (oder was man dafür hält). Wer konstant mit oder in Not lebt, ist grundsätzlich eher betroffen und aus der (subjektiven oder tatsächlichen) Not heraus sehr viel empfänglicher für Heilsversprechen und „einfache“ „Lösungen“.“

4. Berichterstattung über die (Politik der) Ampel-Regierung

Das Erstarken der AfD nach den Landtagswahlen wird auch mit der Berichterstattung über die Ampel-Koalition in Verbindung gebracht, wie z. B. folgende Rückmeldung zeigt: „...anlässlich der erneut gestiegenen Zustimmungszahlen zur AfD möchte ich Sie auf eine Beobachtung (auch, aber nicht nur, beim DLF) hinweisen. Es stört mich, dass auch in Ihrer Berichterstattung über bundesdeutsche Politik der Ampel-Regierung häufig das Wort "Streit" gebraucht wird. Meiner Ansicht nach unterstützt dieser Sprachgebrauch die zunehmende Politik- und Demokratieverdrossenheit. Zu den demokratischen Grundprinzipien gehört das Ringen um die bestmögliche Lösung. Dass dieses Ringen bei den unterschiedlichen ideologischen Grundhaltungen der Ampel-Parteien nicht einfach ist, gilt es zu vermitteln und nicht durch den Sprachgebrauch zu desavouieren.“ Oder: „Sie kritisieren nicht objektiv, sondern manipulativ und politisiert im Verständnis des Anprangerns. Somit sind die Wahlergebnisse in Bayern und in Hessen nicht verwunderlich. Wenn die Wahlbürgerinnen und Wahlbürger permanent mit herabsetzenden Bewertungen der Ampelkoalition durch den Journalismus "erhellt" werden, dann sind Wahlergebnisse, wie die der AfD, nicht überraschend. Es ist politisch aufschlussreich, dass der größte Teil des Journalismus das Wahlverhalten für die AfD nicht kritisch unter die Lupe nimmt. Die meisten Journalisten haben möglicherweise gar nichts gegen das ständige Erstarken der AfD.“ Oder: „...ich bin eine sehr treue Hörerin Ihres Senders. Ich möchte mich kurzhalten. Immer wieder ärgere ich mich, dass die Moderation oder die Nachrichten mit dem Satz beginnen: ‚Wieder Ärger in der Ampel‘. Ich halte es für völlig unnötig, denn der Hörer kann sich diesen Zustand aus der Meldung an sich zusammenreimen. Ich finde, es ist nicht die Aufgabe einer Nachrichtensendung, parteiisch oder polemisch zu sein.“ Bzw. „Seit einigen Monaten frage ich mich, wieso die Konflikte in der Ampelkoalition in Ihren Darstellungen so gut wie regelmäßig den Charakter eines Gezänks haben. Nein: Ihre Darstellungen sollten eigentlich berücksichtigen, wenn nicht hervorheben, dass zu einer Demokratie der Schlagabtausch von Meinungen gehört. Dass der Öffentlichkeitscharakter dieses Schlagabtauschs in der Demokratie naturgemäß zu Zuspitzungen und Polemik führt. Dass das Parlament in einer Demokratie eine ganze Bandbreite von Meinungen in der Bevölkerung abbildet, die diskutiert werden MÜSSEN. Dass auch in der Ampel viele einander entgegengesetzte Positionen vertreten werden, über die gestritten werden MUSS. Alles Demokratie!“ Oder auch: „Ich kann nur den Kopf schütteln darüber, wie herangezogene Experten, teils samt der interviewenden Journalisten durch drängende, hochbesorgte Intonierung, Unterbrechen des Fragenden, immer höher werdende Sprechgeschwindigkeit den Eindruck erwecken, die aktuelle Regierungskoalition plus Kanzler sei mehr oder weniger unfähig, in unserer Zeit der Umbrüche klug und besonnen zu handeln. Diskussion der Koalitionsparteien gehört aus meiner Sicht zur Demokratie. Ruhe und Besonnenheit sind für Deutschland essentiell.“

Social Media

Deutschlandfunk Nova

Wie die Audio-Angebote haben sich auch die Social Media-Teams mit konkreten Themen der Regierungspolitik auseinandergesetzt, wie das folgende Beispiel zeigt:



<https://www.instagram.com/p/Cvqz1bOVuU/>

53 Kommentare

Neben Fragen „Wer fördert was (Bund/Länder)?“, teilen Leute ihre unterschiedlichen Erfahrungen im FSJ. Einige teilten eher allgemein gegen FDP und SPD aus.

Gute und Schlechte Erfahrungen:

„Hatte letztes Jahr mein FSJ im Altenheim, es war grauenhaft. Hab 1,80€/Stunde bekommen, musste LÄNGER arbeiten als die Fachkräfte, Assistenten und Helfer...“

„Hab im Sport mein FSJ 2015/16 gemacht und habe zwar Spaß gehabt aber mann ist der Knecht. 14 tage durcharbeiten von Schule zu Schule usw, geschadet hat es mir nicht aber im Nachhinein hätte ich es anders gemacht. Und habe 300€ taschengeld bekommen.“

„Das ist eine Katastrophe! Auf vielen Ebenen ein so wertvolles Jahr. Ich bin damals über das FSJ/BFD in die Pflege gerutscht und bin bis heute dafür dankbar.... Statt es dringlich auszubauen und besser zu fördern nun so ein Rückschritt.“

Auch Soziale Trägerinnen positionierten sich: @diakonieniedersachsen: *„Anstatt die Gelder zu kürzen, sollte der Freiwilligendienst lieber gestärkt werden! Ein FSJ/BFD ist eine super Gelegenheit für Jugendliche, sich im sozialen Bereich auszuprobieren und ist nebenbei auch noch ein gutes Instrument zur Nachwuchskräftegewinnung für die Einsatzstellen!“*

„Einerseits nach einer Dienstpflicht schreien, andererseits Gelder für Freiwilligendienste kürzen. Versteh das mal jemand.“

5. Flüchtlingspolitik/Zuwanderung/Migration

Die Berichterstattung zu diesem Themenbereich in den Programmen und nichtlinearen Angeboten führte unter anderem zu diesen Hörerreaktionen: „Wo ich gehe und stehe und mit interessierten Menschen aus allen möglichen politischen Lagern und sozialen Schichten rede, höre ich seit vielen Monaten nur noch ein Thema, das die Menschen vor allen anderen umtreibt, noch vor Energiewende und Ukrainekrieg: die außer Kontrolle geratene Migration. Viel zu lange haben ideologisch verblendete Menschen aus dem linken politischen Lager und auch zu viele Journalisten dieses Thema kleingeredet.“

Viele Wähler, die Bedenken hatten, die AfD zu wählen, haben geduldig gewartet, dass die Politik das Problem endlich erkennt und handelt ...“ Oder diese Rückmeldung zur Presseschau vom 25.9.2023: „Ich finde es an der Zeit, dass Sie den Ernst der Lage begreifen und Ihre Auswahl aus den sog. Qualitätsmedien danach treffen, wie nahe sie an der deutschen Realität sind. Warum deutsche Politiker nicht in der Lage sind, zu verstehen, dass nur 3 % der Migranten Aussicht auf Asyl haben und wir bereits 3 Millionen Zugewanderte haben, die stolzes Bürgergeld beziehen, kann ich nicht verstehen. Auch nicht, dass Sie in den Medien diese Tatsache nicht immer wieder lautstark erwähnen. ... Warum Sie immer noch das wirre Gefasel der Politiker über Schutzsuchende oder Obergrenzen wiedergeben, will mir nicht in den Sinn. Reichen 60 Messerstechereien pro Tag nicht aus, damit Deutschland begreift, was hier abläuft, und die öffentlichen Medien unterstützen all das durch Beschönigung und Verschleierung.“ Oder diese: „Ich sehe aktuell mit Besorgnis, wie defensiv Medien, wie der Deutschlandfunk, mit dem politischen Stilmittel der Lüge umgehen. Aktuellstes Beispiel hierfür (mal wieder) Friedrich Merz: In Mediasres läuft ein Stück unter der Überschrift "Zahnarzt-Zitat - Merz, Migration, Medien". Im Anreißer der Podcast-Datei heißt es dann ‚Der CDU Chef verbreitet Halbwahrheiten‘, so die Kritik. Ich weiß nicht, wie lange Sie noch mit dieser doppelten Selbstdistanzierung weitermachen wollen. ... Wenn Merz Faktenbehauptungen über das deutsche Gesundheitssystem aufstellt, sind diese faktisch zu überprüfen.“

6. Nahost-Konflikt/Angriff der Hamas auf Israel

Die Berichterstattung zum Nahost-Konflikt wird von unserer Hörerschaft mehrheitlich als einseitig und unausgewogen bzw. als entweder zu pro-israelisch oder pro-palästinensisch beschrieben, z. B.: „Ihre unzulängliche, in vielen Punkten falschen Darstellungen der momentanen Situation des Israel-Terrors gegen das in Apartheid gehaltenen Volkes der Palästinenser, ist nicht nur vollkommen defizitär und falsch, sondern auch sehr klar eine Denunzierung und ein Absprechen der Menschenrechte dieses Volkes. Wir wissen nicht, ob Ihnen die grundsätzlichen Fakten überhaupt bekannt sind, oder Sie diese einfach nur unterschlagen, sämtliche Narrative bedienen möchten (oder von Staatswegen müssen?), die die Palästinenser als Terroristen denunziert und diskriminiert, mit der ständigen Wortwahl „national-islamistische oder radikal-islamischen Partei“! ... Oder: „Sie stellen in Ihren Nachrichten nur Halbwahrheiten dar, die somit zu einer völligen Verzerrung der Vorkommnisse führen. Damit ist Ihre Berichterstattung noch nicht mal das Papier wert, auf der sie geschrieben steht. Nie berichten Sie über das Palästinensische Volk und den Zuständen, in denen dieses Volk seit 75 Jahren unter der Besatzungsmacht der sog. Israeliten zu leiden hat.“ Oder diese: „Wann werden denn in Ihrer Sendung auch mal palästinensische Betroffene nach ihren Erfahrungen befragt werden? Wieso höre ich im Deutschlandfunk über die palästinensische Seite fast ausnahmslos immer nur nüchterne Zahlen, aber über die israelische Seite ausgiebig empathische Details und bedrückende Erzählungen von der Opferseite?“ Demgegenüber stehen Kommentare wie diese: „Sehr geehrtes Deutschlandfunk-Team, ich bitte sehr darum, die Berichterstattung zur Lage in Nahost zumindest neutral zu vermitteln: Als traurigen Höhepunkt in der Parteinahme für die Hamas empfinde ich den heutigen Beitrag, in dem sich wieder einmal keinerlei Schilderung des Leides von Israelis fand, stattdessen der O-Ton eines deutschen Palästinensers, der von der Angst vor Raketen sprach. Das finde ich doch mehr als ironisch angesichts des jahrelangen Raketenterrors vonseiten des Gazastreifens, und noch viel mehr nach den extremen, unbeschreiblichen Gräueltaten der Hamas auf israelischem Boden in den zurückliegenden Tagen!“ Weiterhin erreichten den Hörerservice Rückmeldung zur Explosion am Ahli-Arab-Krankenhaus am 17.10.2023, wie z. B. diese: „Seit einiger Zeit wird mir immer häufiger bewusst, wie stark das Konzept vermeintlich objektiver Berichterstattung Teil von Propagandaschlachten ist und mir fehlt in Ihrem, wie auch in anderen Nachrichtenformaten von ARD, ZDF bis hin zur BBC eine Reflektion darauf. Das zeigte sich jetzt besonders plastisch bei dem Fall der Raketexplosion nahe einem Krankenhaus in Gaza. Aber auch in der Berichterstattung zu anderen Konflikten, wie dem Ukraine Konflikt, fällt es mir immer wieder auf. Der Hinweis auf eine Konfliktpartei als Quelle reicht dem informierten Medienkonsumenten meistens zur Einordnung aus, aber vermutlich eher doch nicht allen. Wenn Nachrichtenlagen schnell Demonstrationen auslösen, weil sich eine BBC-Meldung um den Globus verbreitet oder Meldungen von seriösen Nachrichtenformaten sich auf Social Media verbreiten, die aber auch nichts Anderes machen, als Quellen, wie die Hamas zu zitieren, dann sollten sich

Journalistinnen und Journalisten stärker ihrer Rolle darin bewusst sein, weil sie ihnen damit eine Form der Kreditabilität geben. Es geht weniger um die Frage, was eine journalistische Quelle ist, sondern eher, wie man sie benutzt.“

Social Media

Deutschlandfunk

Unmittelbar nach dem Posting zu den Angriffen der Hamas haben Ausnahme-Wochen für das Community-Management begonnen. Die Kolleginnen und Kollegen waren und sind konfrontiert mit sehr spezifischen Fragen und Behauptungen zum Nahostkonflikt. Dem Deutschlandfunk wird, je nach Ansicht, eine zu israelfreundliche oder -kritische Haltung vorgeworfen.



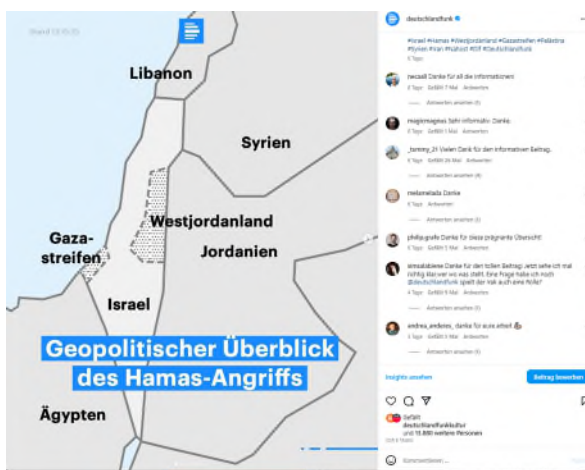
Schon direkt nach dem Terrorakt der Hamas am 7. Oktober 2023 schrieben manche Nutzerinnen und Nutzer flapsige Relativierungen:

„Wer den Wind säht...“

„Und schon beschäftigt sich niemand mehr mit der Justizreform..“

„Solidarität mit Palästinensern!♥️“

Bereits beim Angriffskrieg auf die Ukraine war früh zu erkennen, dass die Deutschlandfunk-Community in Konflikten und Krisen Faktenchecks und sachliche Informationen erwartet. Dementsprechend dankbar kommentiert sie eine [kartografische Darstellung](#) der Situation vor Ort.





Besonders bemerkenswert: Die Slides des Postings wurden nicht nur oft geliked, sondern mehr als 12.000-mal gespeichert.

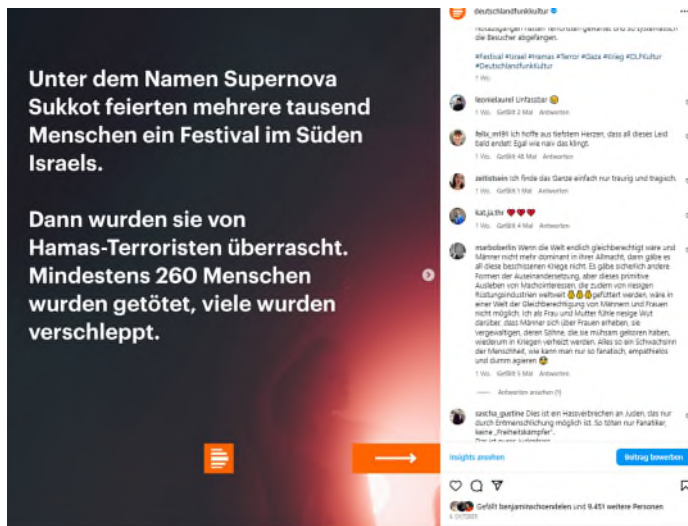
„Danke für den tollen Beitrag! Jetzt sehe ich mal richtig klar, wer wo was stellt. Eine Frage habe ich noch [@deutschlandfunk](#) spielt der Irak auch eine Rolle?“
 „Warum ist eigentlich gerade der Iran Israel so feindlich gesinnt? Er selbst hat ja keine Grenze zu Israel. Sind so viele Palästinenser schiitisch?“
 „Danke, dass ihr Infos statt Emotionen liefert. Und euer bestes dabei gebt ❤️“



Nach einem gelöschten und einem [erklärenden Tweet](#) der Deutschlandfunk Nachrichten zum Raketenbeschuss eines Krankenhauses in Gaza kam es zu entrüsteten Reaktionen. Die erste Meldung bezog sich auf die Hamas als Hauptquelle. Die Reaktionen erreichten, was die Schärfe des Tons und die Vielzahl der Antworten und Retweets betrifft, „Shitstorm“-Qualität. Der Sender entschied sich dafür, den Kritikerinnen und Kritikern nicht direkt zu antworten und zwei Tage nach der Löschung des fehlerhaften Tweets einen [Onlineartikel](#) in eigener Sache zu veröffentlichen. Der richtigstellende Tweet erreichte 1,5 Millionen Nutzerinnen und Nutzer innerhalb einer Woche und Tausende Antworten. Prominente Nutzerinnen und Nutzer posteten hämische Memes über den Deutschlandfunk und teilten einen Screenshot mit bissigen Kommentaren.

Deutschlandfunk Kultur

Zur Social-Media-DNA von Deutschlandfunk Kultur gehört es, regelmäßig an den Holocaust zu erinnern, Erinnerungskultur generell zum Thema zu machen und immer wieder die letzten Überlebenden zu zitieren. Das bedeutet schon ästhetisch einen gewollten Bruch im Instagram-Feed, da hier ansonsten bunte Illustrationen und popkulturelle Protagonisten dominieren. Die Deutschlandfunk Kultur-Community aber schätzt diese Themensetzung, [hier ein Beispiel dafür](#). Umso schwieriger und angespannter gestaltet sich seit Anfang Oktober die Arbeit des Social-Media-Teams.



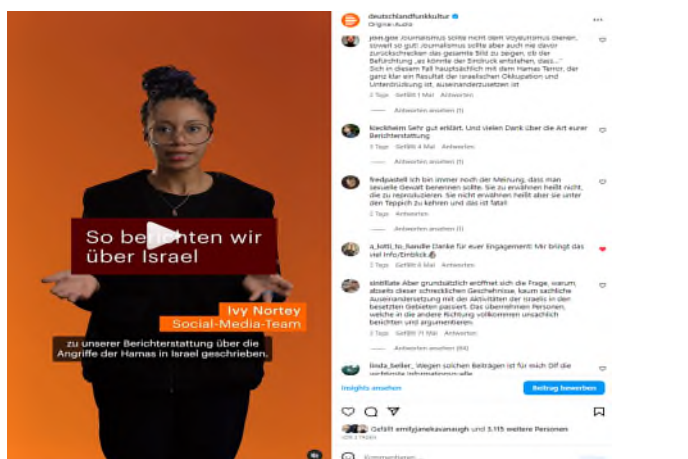
So wurde beispielsweise bei der Berichterstattung über den Angriff auf das Musikfestival in der Nähe des Gazastreifens auf drastische Bilder und Detailschilderungen der Gewalttaten verzichtet. Das kritisierten manche Nutzerinnen und Nutzer als verharmlosend.

„Warum wird hier nicht auf das ganze Ausmaß der Gräueltaten des OpenAir-Festivals eingegangen? Da sind eben nicht „nur“ 50 Terroristen reingestürmt und haben um sich geschossen. Sie haben die Frauen vergewaltigt, die Besucher gefoltert, sie massakriert, sich dabei gefilmt und das alles mit der Welt live geteilt. Sie haben dutzende Besucher des Festivals verschleppt, nach Gaza gebracht, auf ihre Körper gespuckt, sie weiter vergewaltigt, gefoltert, die blutverschmierten Körper durch die Strassen gezerrt und vor laufenden Kameras enthauptet.“

„Instagram und Deutschlandfunkkultur ist nicht der Ort, wo ich so etwas lesen will. „Wir“ sind überinformiert sowieso und sehr schockiert von diesem unfassbaren Übergriff. Mich schockiert vor allem jetzt die Polarisierung auf den Straßen und in den Medien pro und Contra.“

„Wer Wind sät wird Sturm ernten. Einfach nicht jahrzehntelang Menschen unterdrücken und deren Land besetzen und den Siedlungsbau vorantreiben.“

Außerdem wurde kritisiert, dass in den Radioprogrammen an manchen Stellen von „Hamas-Kämpfern“ statt „Hamas-Terroristen“ gesprochen wurde. Dazu kommt die grundsätzliche Kritik, die vorangegangene jahrzehntelange Unterdrückung der Palästinenser und die israelische Siedlungspolitik nicht ausreichend zu thematisieren. Diese Kritik hält weiterhin an und auch die Gewaltrelativierung in manchen Aussagen. Das gilt für die Social-Media-Kanäle von Deutschlandfunk Kultur und Deutschlandfunk gleichermaßen.



Als Reaktion auf immer wieder gestellte Fragen und Kritik hat das Social Media-Team [in einem Video](#) erklärt, warum Deutschlandfunk und Deutschlandfunk Kultur berichten, wie sie berichten – und ist auf Kritik eingegangen. Das Video wurde von 120.000 Menschen gesehen.



Zwar haben manche Nutzerinnen und Nutzer ihre Kritik wiederholt, andere wiederum haben die Transparenz des Senders auf Social Media ausdrücklich gelobt.

„Um ein bisschen Licht in die Dunkelheit zu bringen, die hier im Kommentarfeld zu herrschen scheint: ich bin dankbar für diesen Post 😊 Ich finde die Argumente schlüssig und überzeugend. Danke für die Erklärungen!“

7. Antisemitismus

Hörerrückmeldung zum Thema erreichen den Hörservice regelmäßig. Zuletzt vermehrt in Bezug auf die Causa Aiwanger. Schnell gingen Meinungen wie diese ein: „Jetzt ist langsam mal gut mit dem Antisemitismus. Ich kann das nicht mehr hören. Wir haben andere Probleme in dieser sogenannten BRD.“ Seit den Angriffen aus dem Gazastreifen auf Israel häufen sich die Rückmeldungen hingegen wieder, z. B. auch als Reaktion auf die Sendung [@mediasres „Medien und Antisemitismus“](#) vom 23. Oktober 2023. Laut Hörerrückmeldungen sei Antisemitismus in vielen Redaktionen lange schöngeredet worden. Oder: „Mit großer Betroffenheit lese ich Vorabmeldungen des Interviews des PLO-Vertreter in Berlin zur Situation im Gaza-Gebiet und in Israel. Insbesondere die fehlende Distanzierung zur Hamas-Gewalt ist ungeheuerlich. Damit macht sich der DLF zum Sprachrohr der Palästinenser in unserem Land und fördert den Antisemitismus und liefert neue Motivationen für antiisraelische Demonstranten. Schade! Bisher stand der DLF für mich für Qualitätsjournalismus. Der Schutz der Interessen Israel ist Staatsraison. Für den DLF gilt das nicht mehr. Ich wünsche der Redaktion Mut zu einer Kurskorrektur.“ Eine weitere Wortmeldung zum Thema: „Es ist unerträglich, wie Lobbyisten und bestimmte Politiker Antisemitismus und Israelkritik bewusst vermengen und wie die "Leitmedien"/ÖRR und die Politik dieser Taktik größtenteils auf den Leim gehen und unkritisch folgen. Warum darf es bei der Trauer um die unschuldigen israelischen Kriegsoffer der Hamas nicht auch in Deutschland ein ‚Aber‘ auf der Basis einer neutralen historisch-wissenschaftlichen Betrachtung des Konflikts geben? Es heißt doch sonst auch immer, dass man gerade unter Freunden ("Staatsraison") ehrlich und offen miteinander reden darf und sogar muss.“

Social Media

Deutschlandfunk

Wochenlang polarisierte die Berichterstattung über den Freier-Wähler-Chef Hubert Aiwanger und die [Affäre um ein antisemitisches Flugblatt](#) die kommentierende Community. Ein [Meinungsbeitrag](#) des Landeskorrespondenten in Bayern löste viel Zuspruch aber auch Kritik aus, der Deutschlandradio sei „die Journaille der Moralapostel“. Zu den politisch als links geltenden Reizfiguren gehören insbesondere Landwirtschaftsminister Cem Özdemir von den Grünen und die Klimaaktivistin Luisa Neubauer.

8. Gebäudeenergiegesetz / Heizungsgesetz

Mit Unverständnis reagierten Hörerinnen und Hörer auf die Berichterstattung in Bezug auf das ursprünglich geplante Heizungsgesetz. Die Berichterstattung wurde vielfach als unvollständig und fehlerhaft bezeichnet: „Egal welcher Meinung ich bin, solche Kommentare sind einseitig, nach meiner Meinung grünehörig und völlig unangemessen für eine neutrale Meinungsbildung.“ Bzw.: „Bitte unterbinden Sie derartige, tendenzielle Kommentare mit Sprüchen (sinngemäß) ‚ach schön einfach war es früher, als man sich nur zwischen Öl- und Gasheizungen entscheiden musste‘. Noch heute ist es im ländlichen Raum so, dass es zu Öl- und Gasheizungen keine Alternativen gibt und absehbar auch nicht geben wird. Der Spruch, dass ja bis 2045 noch 22 Jahre Zeit seien, offenbart die gleiche Menschenverachtung, wie die ursprüngliche 80 Jahre-Grenze im ersten Entwurf des GEG.“ Zu lesen und hören war der Wunsch, dass künftig auf „tendenziell links-grüne Ansichten“ zum Thema verzichtet werde. Oder: „Der Begriff „Heizungsumstellungsgesetz“ wird in letzter Zeit mehrfach erwähnt. Abgesehen davon, dass dieser Begriff bisher nie gebraucht wurde, sehe ich darin eine bewusste, beabsichtigte Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch den dafür verantwortlichen Redakteur im Sinne einer Aufhetzung gegen die angedachten Instrumente der Wärmewende. Es sollen ja keinesfalls ab 2024 alle Öl- und Gasheizungen ausgetauscht werden. Diese können ja durchaus weiter betrieben werden. Bei Defekten ist deren Reparatur ebenfalls weiter möglich. Nur bei Neubau eines Hauses und im Falle einer selbst geplanten Umgestaltung der Heizungsanlage, sind die Bedingungen des geplanten, jedoch noch nicht vom Bundestag verabschiedeten Gesetzes ab 2024 einzuhalten. Dieser Beitrag in den Nachrichten des DLF ist m. E. eine unzulässige Einflussnahme, die ich einem öffentlich-rechtlichen Sender nicht zugetraut hätte.“ Zum Thema „finanzielle Förderung“ gingen ebenfalls Fragen und auch Anmerkungen wie diese ein: „30 Prozent der Investitionskosten werden einkommensunabhängig vom Staat übernommen. Haushalte mit einem zu versteuernden Jahreseinkommen von weniger als 40.000 Euro können weitere 30 Prozent Förderung beantragen. Es gibt zudem einen „Geschwindigkeitsbonus“ von weiteren 20 Prozent der Kosten. Allerdings wird dieser ab 2028 Stück für Stück reduziert – um drei Punkte pro Jahr. Alles in allem übernimmt der Staat maximal 70 Prozent der Kosten – hier wird gedeckelt.“ Oder ein Beispiel aus dem Juli: „Allmählich kehrt Ihre Berichterstattung über das Heizungsgesetz zur Sachlichkeit zurück. Ähnlich beim Deutschlandtrend von infas. Dass die Ampel Fehler gemacht hat, stimmt. Aber eine Dauerkatastrophen-Berichterstattung?!“

9. Klima- Klimaschutz / Klima-Kleber / letzte Generation

Vielen Hörerinnen und Hörern ist das Thema (insbesondere in den Wissenschaftssendungen) zu stark vertreten wie dieser Kommentar beispielhaft zeigt: „Leider hat sich meine Begeisterung in Unzufriedenheit gewandelt. Grund dafür ist, dass Sie über das Thema Klimawandel unverhältnismäßig viel berichten. Täglich gefühlt mehr als die Hälfte der Sendung wird damit gefüllt. Außerdem sind viele Beiträge (so wie heute, 18.09.23. Anm. d. Red: [„Klimaschutzpolitik – Forscher: Expertenrat braucht mehr Befugnisse“](#)) dabei, die mit Forschung nicht viel zu tun haben, sondern ein reines Anklageformat nach dem Tenor "Alle machen zu wenig gegen den Klimawandel" haben. Sie haben meines Erachtens keinen Auftrag, diese Sendung in eine Art Klimamahnunterricht zu verwandeln.“ Darüber hinaus gingen auch mahnende Reaktionen, wie diese ein: „Den Deutschlandfunk habe ich als festen Radiosender seit Jahrzehnten bei mir eingestellt und bin daher ein treuer Hörer. Ich schätzte die Berichterstattung - bisher als sehr ausgewogen. Allerdings vermisste ich in Bezug auf das Thema 'Klimawandel'; nun doch eine ausgewogene Berichterstattung. Hintergrund ist nicht die theoretisch richtige Darstellung der wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Thema Klimawandel, sondern die Konsequenz aus der Erkenntnis. Eine Reduktion des CO₂-Ausstoßes ist wissenschaftlich aus Sicht des Klima-Modellierers absolut richtig. Dennoch sollte dann aber auch die realistische Einschätzung dieser Forderung betrachtet werden. So wundere ich mich über die extreme Forderung, die CO₂ Emissionen in Deutschland innerhalb von kurzer Zeit von 1,7 % Weltanteil auf 0 % Weltanteil reduzieren zu wollen, mit dem Wissen, dass diese 1,7 % das Klima nicht maßgeblich beeinflussen wird.“ Der Wunsch: In der Berichterstattung solle ein realistischer Umgang mit dem Klimawandel/-schutz erkennbar sein. Es sei besser, sich auf die Folgen vorzubereiten, ohne dabei die Klimaziele aus dem Auge zu verlieren.

Auch erreichten den Hörserservice im Auswertungszeitraum regelmäßig Rückmeldungen zu Positionen von Umweltorganisationen in den Programmen, z. B.: „In Deutschland gibt es noch ganz andere Probleme zu lösen. Greenpeace findet bei Ihnen unverhältnismäßig großes Gehör und immer Eingang in die Nachrichten. Dabei hat der Verein gerade mal 600.000 Mitglieder in Deutschland. Die von Ihnen verbreiteten Meldungen sind allerdings auch relativ fantasielos. Gebetsmühlenartig wird ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen gefordert. Damit retten wir das Klima? Ist das der Anspruch des Deutschlandfunks bei der Berichterstattung?“

Die Berichterstattung über die Gruppierung Letzte Generation wird ebenfalls meist kritisch betrachtet: „Mir fällt immer wieder negativ auf, dass Sie die Gruppierung Letzte Generation als "Umweltaktivisten" bezeichnen. Das halte ich für grundlegend falsch und irreführend und damit kontraproduktiv im Sinne der Umweltbewegung. ... Die Letzte Generation will durch ihre Proteste "nur" auf mangelndes Handeln durch die Politik aufmerksam machen. Das hat ganz bestimmt seine Berechtigung und ist auch wichtig, rechtfertigt es aber keinesfalls, um als "Umweltaktivisten" bezeichnet zu werden.“ Oder weiter: „Übrigens, über die Aktivitäten der breiten und vielfältigen Gruppen der Umweltbewegung wird gefühlt deutlich weniger berichtet, als über die Einzelaktionen der Letzten Generation. Sobald sich ca. 5 Leute festkleben, wird das deutschlandweit in den Nachrichten erwähnt. Über Aktivitäten größerer Gruppen der Umweltbewegung hört man wenig.“

Social Media

Deutschlandfunk

Das Thema Klimawandel kam dabei vor allem mit Blick auf die [Abwägung der Protestformen](#) zum Ausdruck. Die Community ist gespalten in einige, die „Fridays for Future“ Harmlosigkeit vorwerfen und andere, die die radikalere „Letzte Generation“ als kriminell und zu extrem kritisieren. Gegnern des beitragsfinanzierten Rundfunks dienen solche Themen als Ventil, um generellen Unmut über die Berichterstattung abzulassen und polemisch in die Debatte über das konkrete Thema einzugreifen. Zum Beispiel so:

„Wir wollen informieren, nicht missionieren“, K. Gniffke (ARD Chef) über den ÖRR 🙄🙄🙄🙄🙄🙄 Zu köstlich :-)

„Ich erinnere mich an einen [@deutschlandfunk](#) den ich gerne gehört habe, der unabhängig und objektiv berichtete .. alles Vergangenheit..“

Deutschlandfunk Kultur

Das Dauerthema Klimawandel wurde im laufenden Jahr auf andere Art diskutiert als zuvor. Es geht kaum noch um den Klimawandel an sich, um konkrete Maßnahmen oder gar den Mythos vom nichtexistierenden menschengemachten Klimawandel. Postings, die auf die dramatische globale Entwicklung hinweisen, erreichen keine bemerkenswert hohe Reichweite und Interaktion mehr. Im Mittelpunkt des Disputs steht mittlerweile die Legitimation der öffentlichen Protestformen, es geht um das Ankleben auf Straßen und strafrechtliche Konsequenzen – und die Solidarität bzw. Gegnerschaft.

Besonders stark diskutiert wurde [ein Zitat](#) (Fast 40.000 Likes!) des beliebten wie auch kritisierten Sängers Herbert Grönemeyer:



Neben sehr viel Wertschätzung offenbart sich in der Kommentarspalte auch Kritik und eine generelle Tendenz: Viele Menschen fühlen sich angesichts von Inflation und multiplen Krisen nicht abgeholt und kritisieren eine vermeintlich oberflächliche *Political Correctness*, die sich scheinbar nur privilegierte Promis leisten können.

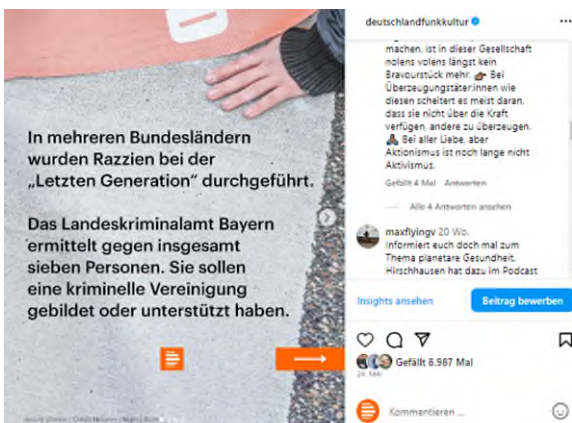
Hier die Beispiele:

„Lieber Herbert, als Musiker schätze ich Sie sehr, die Moralpredigt von Ihnen finde ich aber unangebracht. Sie stehen nicht im Stau wenn sich mal wieder jemand festgeklebt hat. Sie müssen nicht mit Menschen in der SBahn fahren welche keinen Anstand, Abstand kennen und oft rücksichtslos und gefährlich sind. Sie leben in einem Villenviertel und führen ein überaus privilegiertes Leben.“

„Mal wieder der weise Herbert, der aus seinem Wohlstandshimmel mit strafendem Gestus auf uns Zurückgebliebene guckt! Sorry, Herbert, du bist soweit weg von der Realität, dass man bei soviel Borniertheit fast zum Klimaleugner werden könnte.“

„Wenn Herbert das Klima schonen will, darf er keine Konzerte und Massenveranstaltungen im derzeitigen Format anbieten.“

Der Protest der „Letzten Generation“ spaltet die Social Media-Community von Deutschlandfunk Kultur. Bestes Beispiel: [das Posting](#) zu den Razzien des LKA Bayern.



Insbesondere die vermeintliche Blockade von Rettungswegen hat die Nutzerinnen und Nutzer emotionalisiert. Unter den Kommentierenden sind auch Stamm-Nutzerinnen und Nutzer, die sich sonst politisch links und protestfreundlich äußern:

„Wer klebt, haftet. Wer haftet, klebt. It's a sticky issue. Fakt ist, die Letzte Generation rührt sich nicht vom Fleck. So lobenswert ihre Ziele auch, stichen ihre Methoden durch Lächerlichkeit hervor. Doch beim wiederholten Blockieren von Rettungswegen hört der Spaß wiederum auf.“

„Natürlich hat ein Staat die Pflicht gegen Rechtsbrüche vorzugehen. Das Demokratieverständnis war und ist bei radikalen Positionen immer schwach ausgebildet und trotz der Unbestreitbarkeit des

menschgemachten Klimawandels ist die Hysterie der "Letzen Generation" am ehesten mit der der QAnon-Anhänger vergleichbar.“

Dass die Politikökonomin Maja Göpel mit einem verteidigenden Statement zur „Letzten Generation“ zitiert wurde, brachte Deutschlandfunk Kultur wiederum klassisch polemische ÖRR-Kritik ein:
„Der #ÖRR vertritt die Position der Extremisten. Gruselig das ich dafür zahlen muss.“

Deutschlandfunk Nova



60 Kommentare

https://www.instagram.com/p/CvKOTiQqCuH/?img_index=2

Viele der Kommentierenden teilten ihre Gefühle zum Thema und ihre Bewältigungsstrategien. Das Posting war aber auch Einstiegstor für eine Menge weiterer Themen: Kritik an Windkraft, Fehlender Einsatz gegen Tierleid, Vegetarismus, Krieg und Gewalt (*„Beendet lieber das Töten durch Krieg und Aufrüstung. DAS ist das wirkliche Problem. Dafür ist die Regierung verantwortlich.“*)

Es wurde der Vorwurf erhoben, das Thema sei übertrieben dargestellt:

„Die Welt ist grün. Die Medien postulieren nur das negative um uns ein schlechtes Gewissen zu machen . Deshalb fahre ich dennoch 10 km mit dem Diesel in den Wald mit Hund und Freund und die Welt ist wunderbar grün . Grüner als die grünen die Moralapostel und dogmatitsten mit Absolutheitsanspruch.“

Eine Antwort von Deutschlandfunk Nova: *„Es ist wohl differenzierter, beiden Themen Raum zu geben, als zu sagen, dass nur ein Problem auf der Welt groß genug ist, um darüber zu sprechen.“*

*„Pseudoelitäre Sprachumerziehung lässt mich auch bitte Tränen heulen. *Psychologen!“*

Eine Antwort von Deutschlandfunk Nova: *„Das Wort gibt es schon seit 2005. Sprache ist ständig im Wandel. Und wenn du das Wort nicht benutzen möchtest, musst du es ja nicht. Wir zwingen niemanden. ;)“*

10. Berichterstattung zum Thema soziale Ungerechtigkeit

Rückmeldungen und Kritik an der Berichterstattung zu dieser Thematik erreichte den Hörserservice z. B. bei der Diskussion um das Bürgergeld: *„Bürgergeld ist ja nicht nur die direkte finanzielle Unterstützung. Dazu kommen freies Wohnen plus Nebenkosten plus Krankenversicherung, teilweise Mobilitätskosten usw. Das alles von der Solidargemeinschaft. Rechnen Sie das mal durch. Wo ist es möglich, junge und arbeitsfähige Menschen zuhause vergammeln und verblöden zu lassen? In Deutschland.“* Oder: *„... Es wird bei der Diskussion um das Bürgergeld komplett ignoriert, dass sehr viele Personen, die arbeiten, kaum mehr verdienen, als diejenigen, die das Bürgergeld beziehen und die Warmmiete vom Staat bekommen. Und dass sind eben nicht nur die Personen, die als Geringverdiener bezeichnet werden, sondern das sind viele Personen, die eben nicht überdurchschnittlich verdienen.“* Von anderen wird die Berichterstattung als unausgewogen empfunden: *„Ich als arbeitender und steuerzahlender Bürger finde es ermüdend, im Deutschlandfunk fast ausschließlich über Umverteilungsthemen zu hören, aber bspw. nie davon, dass wir um die 2,5 Millionen Arbeitslose haben und gleichzeitig in allen Branchen der Wirtschaft händeringend nach Arbeitskräften gesucht wird. Und zwar nicht nur nach Fachkräften,*

sondern auch nach einfachen Tätigkeiten, die die meisten Arbeitslosen grundsätzlich problemlos ausführen könnten.“ Oder: „Vielleicht wäre ein lohnendes Thema, zu recherchieren, wie es sein kann, dass es ganz offensichtlich eine 7-stellige Zahl an Arbeitslosen gibt, die offensichtlich kein Interesse daran haben, eine der derzeit massenhaft angebotenen, offenen Stellen anzutreten. Aber dies ist ganz offensichtlich ein Thema, das nicht nur unsere Politiker seit Jahren umschiffen, sondern auch der größte Teil unserer Medien. Das halte ich für sehr bedenklich, denn es untergräbt den sozialen Zusammenhalt und frustriert jene, die den Laden am Laufen halten.“

Auch zur Berichterstattung zum Thema Kindergrundsicherung gingen Rückmeldungen mit folgendem Inhalt ein: „Täglich höre ich mehrfach Beiträge zum Thema Kindergrundsicherung bzw. Kinderarmut. Leider wird kaum thematisiert, wer diese Unterstützung bekommt. Nicht die Kinder! Leider habe ich als ehemalige Lehrerin Erfahrungen mit der Verantwortungslosigkeit von Eltern. Man muss befürchten, dass die durchaus notwendigen staatlichen Leistungen nicht tatsächlich im Interesse der Kinder verwendet werden. Eine diesbezügliche Kontrolle scheint es nicht zu geben. Dieses Problem wird für mein Dafürhalten nicht entsprechend thematisiert.“ Vermisst wurden außerdem konkrete Sendungen und Beiträge zum Thema Armut. Hier ein Beispiel: „In deutschen Zoos fressen die Tiere jeden Tag Früchte aller Art, verschiedenste Gemüse und Mengen von Fleisch. Jeder vierte Mensch in Deutschland kann das nicht. Sie haben auf Ihrer Seite für das Thema "Denkfabrik" verschiedene Themen zur Diskussion für das Jahr 2024 zur Auswahl gestellt. Warum fehlt das Thema Armut, wenn Armut doch so weit verbreitet ist und verheerende Folgen für die Menschen hat?“

Social Media

Deutschlandfunk

Die Nutzerinnen und Nutzer interessieren sich besonders für sozialpolitische Themen, die sie direkt betreffen. Sie reagieren sehr rege auf neue und ungewöhnliche Vorschläge für eine gerechtere Verteilung von Wohlstand. Zwei Beispiele:





Eine [wirtschaftsliberale Position zur Arbeitsmotivation](#) in Deutschland erregte dagegen massiven Widerspruch, der sich mit dem Verdacht verbindet, der Deutschlandfunk beziehe hier einseitig Position. Dabei ist es Teil des Auftrags, verschiedene Positionen zu einem Thema abzubilden.

„Kurzform: Holt euch alle einfach noch mehr Burnout für die Wirtschaft“
 „Wenn Arbeitgeber Bock haben, den Stundenlohn um mehr als Inflationsausgleich zu erhöhen, statt Gürtel enger schnallen zu predigen und von der Krise noch zu profitieren, dann wird das mit dem Bock auch was.“
 „Deutschlandfunk heute irgendwie lost.. 😊“
 „@deutschlandfunk was schreibt ihr hier für merkwürdige Kommentare? Habt ihr Herrn Kampeter mal an Euren social media account gelassen?“

Interessant ist auch, dass sich bei Debatten über [Arbeitsmarkt-Themen](#) eine immer deutlicher werdende hitzige Diskussion zwischen den Generationen beobachten lässt:



Dennoch gehören solche Debatten zu den wertvollsten, weil ganz unterschiedliche Biografien zum Vorschein kommen und Menschen, die dem Social Media-Account des Senders verbunden sind, ihre Lebensgeschichten teilen:

„Jahrgang 1969 darf noch 13 Jahre arbeiten..nur mal so. Trotz Fachkräftemangel werden Ü50 Menschen aber immer noch aus dem Arbeitsmarkt gedrängt und weiter nach 25jährigen Professoressen mit 10 Jahren Berufserfahrung gesucht.“

„Den Boomern und allen anderen Rentnern jetzt die Schuld zu geben, dass sie die Rente bekommen die ihnen versprochen wurde und in die sie zig Jahre eingezahlt haben ist wohl definitiv der falsche Ansatz. Ich werde trotz gut bezahlter Vollzeitstelle eine Rente auf einem Niveau bekommen, das etwa bei Mindestlohn liegt, während andere für 10% mehr Lohn streiken.“

„Beste an Boomern: Sie schimpfen über jüngere die für eine bessere Zukunft kämpfen und wählen Parteien die sich einen scheiß für die Zukunft interessieren und in der Vergangenheit leben.“

Deutschlandfunk Kultur

Deutschlandfunk Kultur erreicht auf Social Media, vermutlich noch stärker als On Air, Menschen aus

Milieus, in denen sich Bildung und Wohlstand hart erkämpft werden mussten. Und kapitalismuskritische Menschen mit akademischem Hintergrund, die kritisieren, dass ohne Eigentum und Erbe gesellschaftlicher Aufstieg nur schwer möglich sind. Es offenbart sich eine Vielfalt an Themen und Geschichten, die auch das Programm bereichern können.



Zu diesem Post fanden sich u.a. diese Kommentare:

„Extrem wichtiges Thema. Anstatt immer nach unten zu treten sollten wir uns mit der unfairen Verteilung des Wohlstands und dessen Folgen beschäftigen.“

„Die große Mehrheit in Deutschland ist näher an der Obdachlosigkeit, als an der Millionen auf dem Konto! Milliardäre zu verteidigen ist wie in ein Casino zu gehen, zu jubeln wenn das Haus gewinnt und dann die Kleinsten zu lutschen!“

„Der Trick des Kapitalismus war allen einzutrickern, dass jeder die Chance hat reich zu werden, wenn er/sie nur fleißig genug arbeitet. Solange die Leute das glauben solidarisieren sie sich, sie könnten ja selbst auch mal dazu gehören.“

Andere Nutzerinnen und Nutzer werfen Deutschlandfunk Kultur vor, mit Arm-Reich-Vergleichen die Gesellschaft zu spalten. Statt Neid zu bedienen, sollten demnach Eigenverantwortung und verdienter Wohlstand durch harte Arbeit im Fokus stehen:

„Das einzig bizarre hier ist, wie deutschlandfunkkultur scheinbar pausenlos gegen Besserverdienende hetzt.“

„Der linke ÖRR sollte mal lieber besser recherchieren. 60 % der Reichen sind rein selfmade, gerade mal 11 % haben geerbt. Nichts als Stimmungsmache gegen den "bösen Kapitalismus".“

„Nach unten treten? Der Staat gibt bereits mehr als 30% seiner Einnahmen für Sozialausgaben aus.“

In einem [anderen Posting](#) verbinden sich Geschlechtergerechtigkeit und Wohlstand. Die Community identifiziert sich in diesem Beispiel überwiegend mit einer Diplomkauffrau, die dagegen geklagt hatte, dass sie geringer bezahlt wurde als ihre männlichen Kollegen.



Nutzerinnen und Nutzer schildern eigene und andere Fälle ungerechter Bezahlung in verschiedenen Branchen:

„Auch im TVÖD gibt es diese Zustände. Ich verdiene für die gleiche Arbeit mit dem gleichen Abschluss 500 Euro weniger als mein Kollege. Er ist im höheren Dienst, ich habe mich für eine Stelle im gehobenen Dienst beworben. Der Betriebsrat sagte, na ja selber schuld.“

„Ich hatte mal einen netten Chef in einem sehr frauenlastigen Büro. Ungewöhnlich, weil man faaast sagen könnte "Männerbranche" (Bau) 😊 Einen männlichen Bewerber 30-40 J. hat er mal abgelehnt mit der Begründung: "Den kann ich mir nicht leisten - dem müsste ich ja mehr bezahlen wg Frau, Kinder, Haus! Das habt ihr ja nicht.“

„Im Moment passiert in der Pflege genau das: Kollegen gehen zu Zeitarbeitsfirmen, bekommen einen deutlich höheren Lohn. Die Krankenhäuser bezahlen den Firmen diesen hohen Lohn (plus noch mehr) und das Stammpersonal schaut in die Röhre.“

„Im Jahr 2023 endlich was gegen das arrogante, freche, unverschämte Auftreten von Männern bei Gehaltsverhandlungen zu tun!“

Deutschlandfunk Nova

Deutschlandfunk Nova, das eine jüngere Zielgruppe anspricht, behandelte das Themenfeld u.a. am Beispiel von Studierenden.



<https://www.instagram.com/p/CngxiYqNUiS/>

In den 82 Kommentaren wurden vor allem (zum Teil sehr lange persönliche Erfahrungen) geteilt, oft als Ausgangspunkt, um bestimmte Aspekte des Förderungs- und Bildungssystems zu kritisieren. Gleichzeitig

gab es diese Stimmen: Es gebe zu viele Studierende, es würde zu wenig über andere Bereiche berichtet oder auch "Lehrjahre sind keine Herrenjahre". Armut würde bei Dlf Nova zudem aus einer privilegierten Perspektive thematisiert.

"Merci @dlfnova ! Wichtig, dass das immer wieder thematisiert wird...Ich kenne diese Ängste nur zu gut und obwohl ich inzwischen ein festes Gehalt nach TVöD bekomme, fühle ich mich immer noch, als könne alles jeden Moment in sich zusammenfallen(...) Studieren ist in Deutschland extrem durch die soziale Herkunft gecappt und das ist ein katastrophaler Zustand, der sich endlich ändern muss."

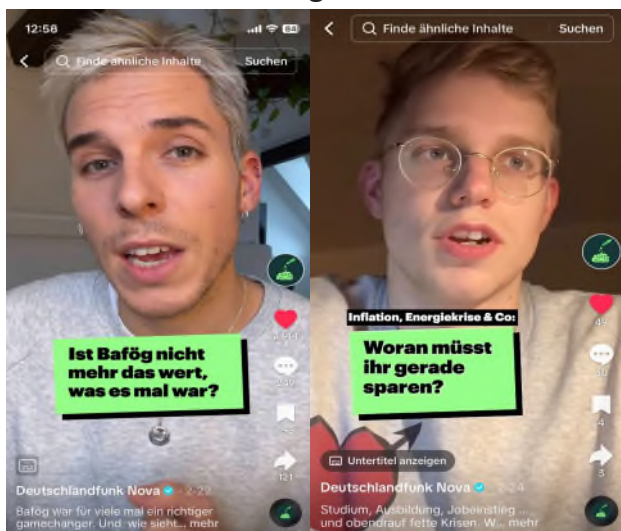
"Puuh, wenn ich hier die Kommentare lese, wird mir schlecht! Ich habe Bafög bekommen, weil kein reiches Elternhaus da war. Doch war das Bafögamt der Meinung, man müsse mit 600€ Bafögsatz in einer teuren Großstadt im Monat an Gesamteinkommen zurecht kommen."

"Neben all den Schwierigkeiten und negativen Erfahrungen, die im Rahmen von BAföG immer wieder aufkommen, möchte ich doch auch etwas positives los werden. Ich persönlich bin sehr dankbar für das Bafög, ohne könnte ich jetzt nach dem Abi auf dem zweiten Bildungsweg (auch per BAföG finanziert) wahrscheinlich nicht oder zumindest in deutlich geringem Maße meinen Traumstudiengang studieren. "

"Genau deswegen braucht es endlich ein elternunabhängiges BAföG, dass an die Lebensrealität Studierender angepasst ist und nicht dafür sorgt, dass junge Menschen mit Schulden ins Leben starten! Chancengleichheit für alle, damit jeder wirklich frei entscheiden kann..."

"Schön, dass es immer nur um Studierende geht. Darüber, dass man während der Ausbildung zum größten Teil deutlich ärmer dran ist, als die Studierenden, schert sich niemand. Nach der Ausbildung, kann man dann überleben, aber der Höchstsatz eines Vorarbeiters gleicht in den meisten Fällen dem Einstiegsgehalt einer studierten Person.... Klasse unser System! Aber Hauptsache über Fachkräftemangel klagen."

TIKTOK - Reihe zu Bafög



<https://www.tiktok.com/@dlfnova/video/7203756134446927109>

<https://www.tiktok.com/@dlfnova/video/7203756134446927109>

279 Kommentare

Besonders zum Video "Ist Bafög heute noch zeitgemäß", das Kritikpunkte zum Bafög zusammenfasst, kamen viele Detailfragen zu den Regelungen. Diskutiert wurde über die Bemessung der Wohnkosten oder wie viel man arbeiten muss/darf. Viele zeigten weitere Probleme auf und steuerten zum Teil Verbesserungsvorschläge bei.

Außerdem ging es um die Frage, wie wichtig eine solche Förderung ist und ob Azubis bei der Bildungsförderung vergessen würden.

“Bafög müsste auch Stadt-abhängig Wohngeld zahlen. Macht einen Unterschied, ob man in München oder Vechta studiert.”

“BAföG ist mittlerweile noch schlechter als H4 und man muss es sogar zurückzahlen. Nicht Mal arbeiten kann man richtig, da sich alles verrechnet”

“habr Bafög bekommen und hat mir zumindest super geholfen zum leben...abrr natürlich nicht perfekt wie es aktuell ist”

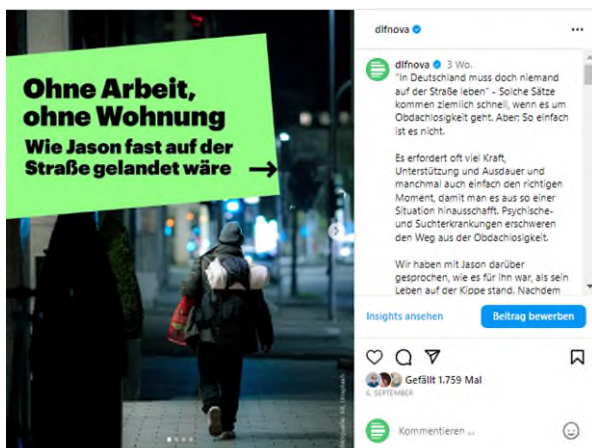
“Joa, mein Vater hat sich geweigert zu bezahlen, meine mum hatte nichts. Also ist die einzige option Familie Verklagen, mega geil.”

“Studis kriegen doch genug Vergünstigungen, Schwierigkeiten, wenn keinen Kontakt zu Elternteilen”

Beim zweiten Video, bei dem junge Menschen schildern, wie knapp das Geld wird, zeigte sich ein raueres Kommentarklima. Zu lesen war u.a. der Vorwurf, es werde zu viel gejammert.

“Wenn man als Student zu wenig Geld hat muss man halt einen Nebenjob machen. Ich habe neben meinem Studium in Vollzeit gearbeitet.”

SERIE OBdachLOSIGKEIT - TEIL 1 INSTAGRAM



https://www.instagram.com/p/Cw2l_GDRkIF/

60 Kommentare

Viele Nutzerinnen und Nutzer zeigen Verständnis und diskutieren, was helfen könnte, Hürden für Betroffene zu reduzieren. Mit den wenigen Stimmen, die wiederholten, dass Obdachlosigkeit selbst verschuldet sei und es „ja wohl nicht so schwer sein könnte, Bürgergeld zu beantragen“, wurde recht konstruktiv diskutiert und argumentiert.

„Die Flut an Anträgen kann für ungeübte schier überwältigend sein. Manchmal braucht es da jemanden der einen an die Hand nimmt und bei der Antragstellung hilft. Eine entsprechende Hilfe könnte beispielsweise in jedem Bürgerbüro eingerichtet werden. Obdachlosigkeit ist ein nicht hinnehmbares Problem das mehr Aufmerksamkeit in öffentlichen Diskurs braucht.“

*„Ich habe in einem Heim für Obdachlose und Drogenabhängige gearbeitet und kann sagen: es kann jede*n treffen. Ich habe Geschichten gehört, Schicksale miterlebt, die mag man sich nicht vorstellen. Da bin ich aber ganz schnell von meinem „hohen Ross“ runtergekommen, als ich noch dachte „die sind selbst schuld“.*

Antwort von Deutschlandfunk Nova: *“Die Lösungen durch den Blick von außen scheinen für einen selbst ganz logisch, sind es aber für Betroffene oft nicht.“*

SERIE OBdachLOSIGKEIT - TEIL 2 TIKTOK



369 Kommentare

Direkt zu Beginn dominierten in den Kommentaren Aussagen mit dem Tenor „selber Schuld“, „ich finanziere keine Sucht“, die zudem viele Likes bekamen. Einige waren entrüstet über den Vorschlag, Geld anstatt ungefragt Lebensmittel zu geben, was als bevormundend wahrgenommen werden könnte. (Der Kerntipp im Video war „Frag nach, was die Betroffenen brauchen“). Andere Kommentare waren stark abwertend.

Teil 1 <https://www.tiktok.com/@dlfnova/video/7242304799536958746>

*„Gebe sowieso nichts, obdachlos zu sein in Deutschland ist eine Entscheidung, die jeder selbst trifft“
„Ich gebe Obdachlosen kein Geld! Mit dem Geld kaufen sie sich nur Alkohol oder Drogen.“*

Darauffin wurde das Community-Management verstärkt und es mehrten sich Kontrastimmen. Zwei Nutzerinnen brachten sich stark ein. Zum Teil wurde hart diskutiert und auch beleidigt.

Antworten von Deutschlandfunk Nova: *„Bitte respektiert alle Perspektiven. Wer wem was gibt, ist eine freie Entscheidung. Aber beim Helfen auf Bedürfnisse von Menschen einzugehen ist 🍌“*

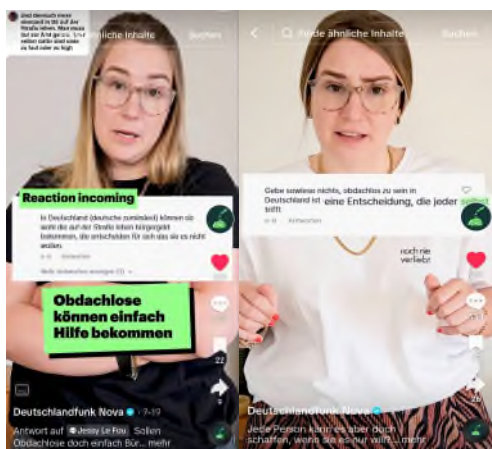
„Meinst du? Oft suchen sich die Leute das nicht aus. Jobverlust, Sucht, Trennungen... bringen die Leute in so eine Lage. Hilfe zu suchen ist oft schwer“

Postings von Nutzerinnen und Nutzern: *„Viele Obdachlose essen auch das Essen nicht, weil sie schon negative Erfahrungen gemacht haben, dass die Leute da irgendwas reingemischt haben...“*

„Warst du denn schonmal obdachlos? Ich würde mir nicht anmaßen darüber zu urteilen, wenn ich noch nie in der Situation war“

„Ihr wisst ja nichtmal was die brauchen. Vllt haben die nen Ort wo sie essen bekommen aber brauchen Geld für was Anderes. Zum Beispiel Kleider“

SERIE OBdachLOSIGKEIT - TEIL 3 Kommentar-Reply zu “Niemand muss obdachlos sein”



484 Kommentare

<https://www.tiktok.com/@dlfnova/video/7257497129332034843>

<https://www.tiktok.com/@dlfnova/video/7257497129332034843>

Die zum Teil heftigen Kommentare zu dem ersten Teil der TikTok-Reihe wurden in zwei Follow-ups bearbeitet: Ist es wirklich so einfach für Obdachlose, Bürgergeld zu beantragen? Woher kommt der Hass gegen Obdachlose? Bei beiden Videos wurde in den Kommentaren das Narrativ „selbst schuld“ wiederholt:

„Und dennoch muss niemand in DE auf der Straße leben. Man muss nur zur Amt gehen. Aber selbst dafür sind viele zu faul oder zu high.“

Solche Kommentare führten zu direkter Gegenrede: *„Das Problem ist weder zu faul noch zu high, sondern zu psychisch krank um sich selbst Hilfe zu suchen. Nein! Man denkt wir haben ein Sozialsystem. Man muss halt nur verstehen das manche durchs Raster fallen.“*

„Der Weg zurück ist verdammt hart. Schon allein die ganzen Anträge und Unterlagen besorgen werden zur enormen Hürde.“

„Zu der Zeit, als ich obdachlos geworden bin, war ich absolut psychisch nicht in der Lage mir selbst zu helfen bzw. adäquate Hilfe zu suchen.“

„Ohne die Unterstützung von meinem Vater, wäre ich heute wahrscheinlich obdachlos, mit 18! Niemand ist freiwillig auf der Straße.“

„Traurig wie manche Leute über Obdachlose denken... 😞“

Gleichzeitig wurde versucht, das Thema in eine andere Richtung zu lenken:

„Naja. Mittlerweile bekommen Obdachlose keine Hilfe mehr. Kein Platz. Den bekommen Flüchtlinge. #FAKT“

Antwort von Deutschlandfunk Nova: *„Keine Ahnung, wo du das hernimmst, aber #FAKT ersetzt keinen Beleg. Und ohne bleibt das einfach eine steile These.“*

Rückmeldungen an den Hörserservice zu den einzelnen Programmen und Sendungen

a) Rückmeldungen zum Programm Deutschlandfunk

Wie in den Vorjahren erreichten den Hörserservice auch wieder kritische Rückmeldungen **zu den Nachrichten**. Dabei wurde in diesem Jahr neben Fehlerhinweisen in Bezug auf die Rechtschreibung, vermehrt auf sprachliche und inhaltliche Fehler hingewiesen, wie z. B. „Nicht das Amt des NATO Generalsekretär Stoltenberg wird verlängert (wie auch?), sondern dessen Amtszeit.“ Oder: „In den 17.00 Uhr Nachrichten (am 12.06.23) sprach der Sprecher vom 48-jährigen Berlusconi der an Leukämie litt. Er war 86 Jahre.“ Oder eine Meldung von Ende Januar 2023: „Die CDU prüft ein Ausschlussverfahren gegen Maaßen, nicht gegen Haldenwang.“ Des Weiteren hat das Verlesen falscher Jahreszahlen, Größen- oder Mengenangaben gehäufte kritische Rückmeldungen zur Folge. Hier ein Beispiel: „In Ihrer Meldung war von einer Erwärmung um 2,7 ‚Prozent‘ die Rede, es muss natürlich ‚Grad‘ heißen.“ Auch das wiederholte Vorlesen einer Meldung in ein und derselben Nachrichten-Sendung wurde festgestellt und bemängelt. Ebenfalls wurde im Jahr 2023 regelmäßig darauf hingewiesen, dass die Nachrichtensprecherinnen und -sprecher oft sehr stockend und fehlerhaft sprechen: „Immer wieder Versprecher, Verhaspler, stockende Wörter, Falschaussprache von ausländischen Namen... Ich finde das für einen DLF nicht würdig und würde hier Verbesserung anregen. Es fällt sehr auf und stört beim Hören und Verstehen.“ Ebenfalls wird regelmäßig kritisiert, dass die Sendestrecke „Journale“ (Mo – Fr ab 10.10 Uhr) von Nachrichten unterbrochen wird. Hörerinnen und Hörer kritisieren, dass dafür die Anruferinnen und Anrufer zur halben und vollen Stunde „regelrecht abgewürgt“ würden, was, so schreiben Manche „einer Zensur“ gleichkomme.

Zur Moderation bzw. Interviewführung erreichten den Hörserservice eher selten lobende Rückmeldungen wie diese: „Bitte sagen Sie doch einfach mal Ihrem Kollegen, dass er sich heute Morgen im Gespräch mit Sepp Müller (CDU) ein weiteres Mal als Großmeister der Interview-Führung gezeigt hat.“ Deutlich häufiger wird die Interviewführung einzelner Moderatoren als aggressiv und bohrend erlebt: „Ich genieße und profitiere seit vielen Jahren von Ihrem Programm. Was mir in letzter Zeit leider auffällt, ist, dass besonders ein Moderator mit sehr viel Aggressivität und Missgunst seinem Interview-Partner, seiner Interview-Partnerin gegenüber auftritt. Mir ist bewusst, dass ein Journalist kritisch fragen soll/muss. Meines Erachtens nach, schießt er regelmäßig weit über das Ziel hinaus.“ Häufige Kritik gibt es auch an Art und Weise der Gesprächsführung. Diese wird in solchen Fällen als „ausgesprochen einseitig“ bewertet. Hörerinnen und Hörer schreiben, sie vermissen „die professionelle journalistische Distanz“. Des Weiteren wird die Interviewführung häufig als „unsachlich“, „populistisch“ und „eindeutig politisch gefärbt“ kritisiert.

Rückmeldungen zu einzelnen Sendungen im Programm Deutschlandfunk:

Meist positive Rückmeldungen gab es zu neuen Podcasts:

- **Der Rest ist Geschichte** (ab März 2023), z. B. „Ein Kompliment an den neuen Podcast, der ist wirklich super! Und die Moderation von Jörg Biesler und Anh Tran gefällt mir sehr gut. Könntet Ihr mal eine Folge über die Geschichte der Atomenergie machen, der Anti-Atomkraft-Bewegung und der Frage von heute, wie der Atomausstieg bezüglich Energiekrise zu beurteilen ist?“ Oder: „Die neue Sendereihe "Der Rest ist Geschichte" ist ein echter Glücksfall bislang. Ich finde die Art, wie hier politisch-historische Inhalte vermittelt werden, sehr gut. Die Moderatoren bekommen es hin, eher "jugendlich" aufzutreten, ohne platt, anbiedernd, kumpelig zu sein und es ist gute Substanz in jeder Sendung. Ich habe mich sehr über diese Bereicherung des Programms gefreut und wünsche dieser Sendung - auch als gelernter Historiker - weiterhin viel Zustimmung und ein langes Leben.“ Oder negative wie diese: „Eine Äußerlichkeit: Ich möchte nicht geduzt werden. Oder haben Sie die Illusion, dass das Hörer bindet? Die Sprache der Moderation ist künstlich vereinfachend (like Sendung „Löwenzahn“). Das wirkt an einigen Stellen lächerlich. Mit einer fast kindlich wirkenden Sprache kann man keine komplexen Sachverhalte „anmoderieren“. Sie stehen vor der Wahl, sich in der Moderation Ihrem hochkompetenten Pool an Mitarbeitern anzupassen, was gebildete Moderatoren voraussetzt, oder aber in das allgemeine Bla-Bla zu

verfallen. Dann dürfen Sie aber keine Fachleute mehr zu Wort kommen lassen.“

- Tatort Kunst (ab September 2023): „Ein Super Podcast - bitte unbedingt mehr davon!!!!“ Oder: „Tatort Kunst war spannend und kurzweilig zugleich. Ich würde mich wirklich riesig freuen, wenn es eine zweite Staffel gibt und eine dritte und eine vierte und... Danke dafür und gerne weiter so. Die Recherche für solche Sendungen muss wirklich irre aufwändig sein.“ Sowie: „Ich bin ein großer Fan Ihrer Sendungen zu Kunstkriminalität. Ich kann Sie zu Ihrer Reihe „Tatort Kunst“ beglückwünschen, sehr spannend, wie im richtigen Leben.“ Kritisiert wurde, dass die Podcast-Folgen nicht im linearen Programm zu hören waren. Menschen ohne Internet werden abgehängt. Das Podcast-Team teilte daraufhin mit, dass alle Folgen um Weihnachten herum auch linear ausgestrahlt werden.

Aus der Sendung „**Aus Kultur- und Sozialwissenschaften**“, die einen Magazincharakter hatte, wurde Ende Februar 2023 das neue Format „**Systemfragen**“. Die neue Sendung widmet sich in 20 Minuten jeweils einem aktuellen Thema aus dem Bereich der Kultur- und Sozialwissenschaften, das vertieft aufbereitet wird. Kommentiert wurde diese Änderung wie folgt: „Ich vermisse den Podcast "Aus Kultur- und Sozialwissenschaften" seit einigen Tagen. Was ist passiert? Finde ich die Beiträge vielleicht unter einer anderen Rubrik?“ Oder: „Stetig ist der Wandel, doch nicht immer wird alles besser. Schade, dass Sie die Sendung aufgeben. Aus dem bunten Strauß an Themen, habe ich immer gerne die eine oder andere Blume „angehört“. Die anvisierten aktuellen Themen interessieren mich eher nicht. Ich kann auf jeden Fall nicht die Vorfreude der Chefin teilen. Bei verschiedenen Themen ist die Chance einfach größer, dass für alle Interessierten etwas dabei ist. Und ständig zu lauern, dass irgendwann mal ein interessanter Themenschwerpunkt kommt, das ist nicht nach meinem Geschmack. Auch das für die Historie ein Podcast Ihre Wahl ist, überzeugt mich nicht. Es gibt gute Podcasts. Das hängt aber sehr von den Gesprächspartnern und -partnerinnen ab. Es wird auch entsetzlich viel gelabert... Der Deutschlandfunk vernachlässigt immer mehr die Reportage. Das ist schade.“ Oder: „Ich bin im Alltag als Naturwissenschaftler beschäftigt und habe mich gefreut, über viele, viele Jahre donnerstags meinen Horizont erweitern und Themen aus Kultur- und Sozialwissenschaften hören zu können. Ich habe selten eine Folge versäumt. Ich finde es schön, dass Sie nun einem Thema etwas mehr Raum bieten, aber gleichzeitig bin ich sehr enttäuscht, dass nun nur noch für 4 Themen im Monat Sendeplatz vorhanden ist. Warum mussten denn 30 min der bisherigen Sendezeit für Features "geopfert" werden?“

Informationen am Morgen

Auch in diesem Jahr wurde die Musikauswahl (insbesondere die Zwischenmusiken in den *Informationen am Morgen*) häufig als unpassend empfunden: „Heute war es wieder besonders schlimm. Man kann sich auch an Melodien „über“-hören und das kann quälend sein. Seit 6:00 Uhr konnte man heute schon wieder halbstündlich Melodien hören, die seit Jahren immer wieder und ständig erklingen. Ich höre den DLF seit Jahren und kann diese Melodien mitsingen und dabei nervlich innerlich die Wände hochgehen.“ Oder: „Ich versuchte heute Morgen wieder einmal meinen eigentlichen Lieblingssender zu hören, gab bald wieder auf, denn ich finde die Begleitung des Schlagzeugs nicht aushaltbar. Diese Art Ihrer Begleitmusik besteht ja schon Monate und ich frage mich, ob es anderen Hörern auch so geht? Dies am frühen Morgen ist für mich schlicht nervend.“ Andere Hörerinnen und Hörer empfinden die morgendlichen kurzen Einspieler, insbesondere, wenn sie ins Elektronische tendieren, als auflockernd. Die Musikauswahl im Abendprogramm wird in Zuschriften als „teilweise schwer erträglich“ eingestuft.

Klassik-Pop-et cetera!

Eine ohnehin sehr beliebte Samstags-Sendung, zu der wöchentlich (meist positive) Rückmeldungen eingehen. Auch zu dem Aufruf im Oktoberheft zu „50 Jahre Klassik-Pop-et cetera! Das feiern wir 2024!“ gingen eine Vielzahl an Rückmeldungen, wie die folgende, ein: „Ich höre Sie sehr gerne (seit fast 30 Jahren) und habe heute gegen Ende der Sendung „Klassik Pop et cetera“ gehört, dass Sie ein Jubiläum feiern und das „Sprachnachrichten“ von Lieblingssongs an Klassik-Pop-et cetera“ vorgeschlagen werden können. Wie lautet die Emailadresse?“ Oder: „Gerne teile ich als meinen Wunschtitel mit: „It never entered my mind“ ... aber bitte nur die Version aus dem im Anhang – Rückseite des Covers - aufgeführten Konzerts, gespielt von Stan Getz mit illustrier Begleitung. Ich habe diese 17 cm 45iger Scheibe im Sommer 1960 in einem kleinen Schallplattengeschäft in Sonderburg gekauft, nachdem wir - ein Studienfreund und ich - bei einer Paddeltour ausgehend von Kiel-Laboe irrümlich in Dänemark gestrandet waren. Ich weiß nicht, ob ich sie noch abspielen kann, sie sieht schon etwas schrumpelig aus.“

Ein Hörer nutzt die Gelegenheit, die Titelmelodie der Sendung: Klassik-Pop-et cetera als „Hörstück“ zu nennen und beschreibt diese wie folgt: „Für mich ist es die Titelmelodie zur Sendung: Klassik-Pop-et cetera. In dieser Melodie sind die unterschiedlichen Genres musikalisch sehr gut präsentiert. Der musikalische Wechsel, die Übergänge im Musikverlauf...einfach super! Für mich ein Ohrwurm!“ Dieser Titel wird sehr häufig angefragt; er wurde eigens für die Sendung von Horst Jankowski komponiert, ist aber leider nicht im Handel erhältlich.

Verkündigungssendungen

Die katholischen und evangelischen Verkündigungssendungen, zu deren Ausstrahlung Deutschlandradio staatsvertraglich verpflichtet ist und die nicht in der redaktionellen Zuständigkeit von Deutschlandradio liegen, waren auch in diesem Jahr häufiges Thema bei den Hörerkontakten. Viele Hörerinnen und Hörer empfinden den Sendeplatz als „überholt“. Häufig wird bemängelt, dass Beiträge anderer Glaubensrichtungen fehlen, dies bezieht sich vor allem auf den Deutschlandfunk: „Ich frage mich jeden Morgen um 6:35 Uhr, wieso bei der Morgenandacht lediglich die katholische und evangelische Kirche berücksichtigt werden? Oder: „Wie oft und wann wird die Morgenandacht nicht von einer christlichen Organisation, sondern weltlichen Rednern oder Rednern anderer Glaubensgemeinschaften gestaltet?“ Weiter: „Man kann ja durchaus Sendezeit für religiöse Inhalte reservieren, die sollte aber selbst aus meiner Sicht ausgewogener und entsprechend unserer multireligiösen Gesellschaft stattfinden. Nicht zuletzt zahlen alle Bürger verschiedener Religionsgruppen den gleichen Rundfunkbeitrag.“ In dem Podcast/der Sendung *Nach Redaktionsschluss - Der Medienpodcast* wurde am 30. Juni 2023 der Frage nachgegangen [„Kirche im Deutschlandfunk – Abschaffen wie die Staumeldungen?“](#). Dies zog u.a. folgende Reaktionen von Hörern nach sich: „Ich (51 Jahre, männlich) bin seit Jahren intensiver Hörer des Deutschlandfunks, insbesondere morgens, auf dem Weg zum Arbeitsplatz von 6.35 Uhr bis ca. 7.10 Uhr. Mit nicht wenig Überraschung höre ich diesen Podcast. Mir ist die Morgenandacht ein wichtiger Teil des Morgenprogramms. ... Es ist für mich ein Qualitätsmerkmal, dass es diese feste Zeit im Programm gibt, die einen anderen Blick auf Entwicklungen und Ereignisse wirft, als dies die Nachrichten und Hintergrundberichte tun können. Die Skandale, insbesondere der katholischen Kirche, sehe ich nicht als repräsentativ für alle Mitarbeiter der Kirche und damit auch nicht die oft persönlichen Ermutigungen und Denkanstöße der dort sprechenden Vertreterinnen und Vertreter der beiden Kirchen.“ Oder: „Auch die Sendung [Aus der jüdischen Welt](#) (Deutschlandfunk Kultur, Anm. d. Red.) am Freitag übernimmt eine wichtige Aufgabe, die jüdische Gemeinde mit ihren Anliegen und Entwicklungen in unsere Gesellschaft zu tragen. Nachvollziehbarerweise müssen immer wieder Sendeformate überprüft und, abhängig von den Entwicklungen der Gesellschaft, angepasst werden. Ich bitte Sie aber um Beibehaltung dieser Minuten, die für eine vorhandene Menge von Menschen einen wichtigen Haltepunkt am Morgen darstellen.“ Oder: „Ich war zutiefst schockiert über die Aussage, dass kirchliche Beiträge aufgrund der Missbrauchsfälle doch nun weggelassen werden sollen. ... Wenn diese Anti-Kirchen-Aufrufe weitergehen, haben wir bald eine komplette Verdrängung unserer Jahrhunderte ansässigen Religion, die Europa geformt hat. Ich möchte, dass diese mir wichtige Kultur erhalten bleibt und wir uns morgen nicht als Minderheit für unseren Glauben entschuldigen müssen. Bitte senden Sie weiterhin christliche -Beiträge, -Sendungen und Gottesdienste.“ Dass es eine große Fangemeinde bei den Verkündigungssendungen gibt, zeigt die große Anzahl an Manuskriptwünschen, die auch weiterhin regelmäßig an den Hörservice gerichtet werden. Bei dem Wunsch nach postalisch übermittelten Textfassungen muss das Hörserviceteam allerdings an die jeweiligen Sendebeauftragten der evangelischen und katholischen Kirche verweisen.

Allgemein

Neben den meist kritischen Hörerrückmeldungen, erreichte den Hörservice in 2023 auch wieder allgemeines Lob zum Programm, z. B. „Innerhalb der ARD, ZDF + Deutschlandradio-Familie empfinde ich Ihr Programm inkl. Presseschauen und Kommentare am ausgewogensten in der Abbildung der politischen Vielfalt in Deutschland.“ Oder: „... wenn ich Ihnen sowieso schreibe, dann muss ich erst einmal sehr viel Lob loswerden: Ich höre jeden Morgen den Dlf und beim Laufen, Gehen oder im Haushalt machen die Podcasts ‚Der Tag‘, ‚Hintergrund‘ oder den ‚Politik-Podcast‘; und finde die Qualität der Recherchen (die Sensibilität für Sprache, die Dichte an Informationen und die Fragen, die aufgeworfen werden, fast immer ausgezeichnet.“ Oder diese: „Herzlichen Dank für die Programmvierfalt, die mir Tag für Tag als Informationsquelle dient und die ich als Orientierungshilfe nicht missen mag! Vor

allem die journalistische und essayistische Qualität empfinde ich als wohltuend. Alle mir bekannten Journalistinnen und Journalisten verteidigen – ‚Tag für Tag‘ - die Suche nach faktischen Wahrheiten. Viele Sendungen regen mich zum Nachdenken an, weil sie Zeit zur Vertiefung zur Verfügung stellen und Themen von allen möglichen Seiten beleuchten. Interessante Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner sowie Gastbeiträge ausgewiesener Spezialisten, die „etwas zu sagen haben“, runden für mich das Bild eines vertrauenerweckenden, erfindungsreichen und berechenbaren Radios ab. Dafür bin ich Ihnen sehr dankbar! Bleiben Sie dabei!“

b) Rückmeldungen zum Programm Deutschlandfunk Kultur

Auch im Jahr 2023 erreichten den Hörserservice positive Rückmeldungen, wie die folgenden: „Ich wollte Euch mal sagen, dass es im ganzen Land keine schöneren Morgen- und Abendbegleiter als Eure **Studio 9-Sendungen** gibt!! Wie Ihr Themen angeht mit Euren Interviews und Gesprächen - das finde ich nicht nur superinformativ, sondern auch schwer unterhaltsam (und das unterscheidet Euch SEHR vom DLF und von den ARD-Infowellen). Dazu großartige Musik, bitte spart niemals an Eurer Musikredaktion! Ich finde, das hat sich auch nicht geändert, seitdem Ihr scheinbar zwischendurch Mainstream-Musiker spielt.“ Allerdings wird die Musikauswahl im Kultur-Programm nicht nur positiv bewertet, sondern auch oft kritisiert und häufig wie folgt beschrieben: zu viele Wiederholungen, zu starke Konzentration auf englischsprachige Musiktitel, zu wenig deutschsprachige Musiktitel, die Auswahl der Musiktitel entspreche nicht dem Anspruch, den man gemeinhin an ein Kulturprogramm habe, zu starke Konzentration auf Mainstream-Musik. "Kylie Minogue" auf Deutschlandfunk Kultur?!? Bitte nicht noch mehr Mainstreaming auf diesem einzigartigen Sender.“ Oder: „Ich bin seit ungefähr 20 Jahren täglicher dankbarer Hörer dieses tollen Programms. Zum ersten Mal wende ich mich an dich. Seit einiger Zeit schon hat sich die Musikauswahl im Tagesprogramm des Deutschlandfunk Kultur gravierend verändert. Geschmack hin oder her, ich appelliere, diesem unsäglichen Mainstreampop, den ich nun schon einige Zeit lang über mich ergehen lassen muss, zu widerstehen und zu der alten Mischung zurückzukehren, die immer wieder kreative Schätze aus unterschiedlichsten Genres für meine Ohren bereithielt. Im Moment drehe ich zwischen den Wortbeiträgen den Regler einfach runter, das ist aufwändig und freudlos. Bitte, wieder mehr Engagement und Buntes in der Musik im laufendem Programm! Americana, Blues, Country, Deutschpop, Easy Listening, Folk, Gospel, Hiphop, Indie, Jazz, Punk, Rock'n Roll, Soul, ...“

Vermisst wurde auch weiterhin die Möglichkeit des Nachhörens von Musiksendungen, insbesondere von Konzerten und zwar auch über die 7-Tages-Frist hinaus. Gleichfalls wird täglich das immer weiter schrumpfende Playlistangebot kritisiert. Entweder fehlen Playlisten oder sie werden mit erheblicher zeitlicher Verzögerung ins Netz gestellt. Bereits im letzten Jahr wurden Playlisten häufig auch gar nicht verfügbar gemacht. Auch weiterhin ein Umstand, der sich nur schwer erklären lässt und für die Hörerschaft nicht nachvollziehbar ist, insbesondere, weil auf der Internetseite die Musiklisten auch weiterhin an prominenter Stelle beworben werden und so der Eindruck entstehe, als könne die gespielte Musik lückenlos ermittelt werden.

Plus Eins

Es gibt weiterhin zwei Lager: Die Befürworter der Sendestrecke, die sich wie folgt äußern: „Ich wollte mich gerne bei Ihnen für das tolle Programm bedanken! Insbesondere liebe ich Plus Eins, da ich hier in die verschiedensten Perspektiven eintauchen und Verständnis für sehr unterschiedliche Lebenslagen bekommen kann.“ Und die Gegner, die sich mit Wortmeldungen wie dieser äußern: „Schon oft habe ich beim Hören der Sendung "Plus Eins" gedacht, wie es sein kann, dass die Redakteure scheinbar ihre Freunde/ Bekannte/Nachbarn zum Gespräch einladen. War schon einmal jemand zu Gast, der NICHT in Berlin lebt? Die Sendung heute (16.4.2023) hat mir wirklich den Rest gegeben. Es tut mir leid, es in dieser Deutlichkeit mitzuteilen: Die Gespräche sind banal, die Eingeladenen uninteressant, für den Hörer kein Gewinn. Bitte, liebe "Plus Eins"-Macher, heben Sie Ihr Niveau! Recherchieren Sie, erweitern Sie Ihren Radius, werden Sie weniger selbstreferentiell... Ich würde mich riesig freuen.“ Ebenfalls als Lob kann verbucht werden, dass Woche für Woche nach der in der Sendung gespielten Musik gefragt wird. Eine offizielle Playlist gibt es leider (wie auch bei vielen anderen Sendungen) nicht, so dass diese Übersicht(en) stets über eine interne Datenbank von Hörserservice-seite generiert wird, um sie der interessierten Hörerschaft zugänglich zu machen.

Mit Bekanntwerden der geplanten **Einstellung der Wurfsendungen** im April 2024 erhielt der Hörservice auf Initiative der „Geräuschkulisse Leipzig“ eine Vielzahl an identischen Protestschreiben. Die allermeisten Schreiben waren zudem als offizielle Programmbeschwerde mit gleichlautendem Inhalt deklariert. Schnell wurde daraufhin ein Wording der Redaktion in Abstimmung mit der Programmdirektion verfasst, welches dann umgehend von Hörservice-Mitarbeiterinnen und –mitarbeiter an die Absender verschickt werden konnte: *„Vielen Dank für Ihre Nachricht zur Wurfsendung im Programm von Deutschlandfunk Kultur. Wir freuen uns, dass Sie dieses Format so sehr schätzen und teilen Ihre Begeisterung für innovative Hörkunst. Tatsächlich planen wir dennoch, die Wurfsendung im April 2024 einzustellen. Seit dem Start des Formats vor fast 20 Jahren hat sich die Radiolandschaft stark verändert. Gerade im Hörspielbereich werden unsere Angebote immer stärker über Podcasts und digitale Plattformen genutzt. Diesen Wandel wollen wir nachvollziehen, indem wir neue Hörspielformate entwickeln und zeitgemäße künstlerische Impulse setzen. Einen solchen Prozess kann man nicht nebenbei gestalten. Dafür braucht es Aufmerksamkeit, Zeit und mitunter auch Geld. Deshalb haben wir uns entschlossen, die Wurfsendung im April 2024 einzustellen, um die freiwerdenden Mittel in neue innovative Audioangebote zu investieren.“*

Des Weiteren erreichten den Hörservice auch enttäuschte Hörerreaktionen, wie diese: „Als häufiger Hörer von Deutschlandfunk Kultur habe ich die Wurfsendungen von Anfang an als originelle Methode des Übergangs zwischen zwei Sendungen unterschiedlichen Inhalts empfunden. Ich habe mich oft amüsiert, manchmal auch herzlich gelacht, gelegentlich geärgert und manches nicht verstanden (was mich zum Nachdenken veranlasst hat). Ich habe die Wurfsendungen stets als „Markenzeichen“ von Deutschlandfunk Kultur wahrgenommen. Mit der Abschaffung würden Sie ohne Not auf ein unverwechselbares Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen Feuilleton-Sendern verzichten. Solange die Beiträge selbst originell sind, büßt die Idee nichts von ihrer Originalität ein. Sie sollten sich das nach meiner Ansicht noch einmal gründlich überlegen.“ Oder: „Aus welchem akzeptablen Grund wollen Sie die "Wurfsendung" abschaffen?! Nur weil es etwas schon 20 Jahre lang gibt, wird es dadurch nicht schlechter. Und nur, weil dann etwas neu ist, ist es nicht notwendig besser. Ich fordere Sie dazu auf, die geniale "Wurfsendung" unbedingt zu erhalten!“

c) Rückmeldungen zum Programm Deutschlandfunk Nova

Auch in diesem Jahr wurde die Bereitstellung diverser Sendungen und Kurzbeiträgen vermisst. Weiterhin schwierig (aufgrund des Wegfalls von Namenssendungen) gestaltet sich die Recherche nach Beiträgen. Keine Rückmeldungen gab es zur Einstellung des Story-Podcasts Einhundert am 17.9.2023. Auf das Ende der letzten Sendung „Deep Talk“ am 13.9.2023 meldeten sich Hörerinnen und Hörer wie folgt: „Oh, wie schade! Der Deep Talk war (ist) einer meiner Lieblingspodcasts! Ich werde euch auf jeden Fall vermissen! Viel Erfolg und Spaß bei euren neuen Projekten! Ihr habt bestimmt gute neue Pläne.“ Verärgert reagierten die Hörerinnen und Hörer auf das Ende von „Netzbasteln“ am Ostersonntag: „Wie bitte? Warum das? Was kommt als Ersatz für Netzbasteln jeden zweiten Sonntag nach 11 Uhr auf DLF Nova? Wenn kein Ersatz, was dann?“ Besänftigt werden konnten die Fans mit dem Hinweis, dass Moritz Metz künftig freitags um 11:55 Uhr in der Sendung Umwelt und Verbraucher im Deutschlandfunk mit einem wöchentlichen Selbermach-Tipp zu hören sein wird.

Viel (meist positive Rückmeldungen) erreichen den Hörservice zu „Eine Stunde History“ mit z. B.: „Danke für diese Podcasts - da haben Sie etwas Tolles geschaffen!“ Oder es wird nach älteren Folgen gefragt: „Ich bin ein großer Fan eures Podcast eine Stunde History und höre mir auch gern die älteren Folgen an. Leider werden mir diese in letzter Zeit nicht mehr angezeigt (geht nur noch bis ins Jahr 2019 zurück). Auch auf anderen Geräten bzw. anderen Podcast Apps. Gibt es vielleicht einen Feed, wo mir die älteren Folgen angezeigt werden?“ Des Weiteren besteht ein großes Interesse an den Livesendungen wie z. B. am 26.6.2023 in Gotha oder am 20.09.2023 in Leipzig, die kurz nach Bekanntgabe schnell ausgebucht waren. Ebenfalls gingen schon Nachfragen zu künftigen Live-Veranstaltungen ein: „Da meine Tochter ein großer Fan des Podcasts "Eine Stunde History" ist, würde ich mit Ihr gerne eine Liveaufzeichnung des Podcasts besuchen. Leider passen die Termine im Oktober und November nicht so gut, da wir aus NRW anreisen müssten und sie in der Woche Schule hat, was die rechtzeitige Rückreise kaum möglich macht. Gibt es noch weitere geplante Termine in den nächsten Monaten, in der Nähe von

NRW oder ansonsten am Wochenende? Über eine Antwort würde ich mich sehr freuen, da sie am Sonntag Geburtstag hat und ich ihr damit einen Wunsch erfüllen würde.“

Unterschiedliche Rückmeldungen zur Musik gingen ebenfalls regelmäßig ein. „z. B.: Ich finde es sehr begrüßenswert, dass ihr gefühlt etwas weniger nur Neues spielt. Es gibt ja genug moderne Musik! Die darf ja auch mal ein paar Jährchen alt sein. Mir fehlt übrigens deutscher Indie, davon darf es gerne mehr sein! ☺ nur eine Meinung natürlich. Zum Beispiel: Kapa Tult, Dota, die höchste Eisenbahn, die Sterne, Fritzi Ernst, Von wegen Lisbeth, usw. Vielleicht auch ein Abend in der Woche, ich glaube das könnte eurer - doch eher besser gebildeten - Hörerschaft gefallen.“ Oder: „Grundsätzlich muss mir nicht jedes Lied gefallen, welches gespielt wird. Aber in den letzten Wochen biegt ihr irgendwie komisch ab: Adore You (von Harry Styles), oder OMG, oder ähnliche Nummern laufen echt häufig bei euch und veranlassen mich immer zum Abschalten. Leider spielt ihr die Lieder für meinen Geschmack zu oft. Diese Ethno-Pop-unmelodisch-aus dem Rhythmus laufenden Dinger kann ich echt nicht hören.“ Aber auch: „Ich finde es super, dass ihr in letzter Zeit auch ältere Lieder spielt! Es sind häufig genau die Songs, die ich als Jugendliche rauf und runter gehört habe! (Kommt das aus der Osteraktion?) Eben lief Madsen mit "Geschichte" und der Song wirkt besser als mein Kaffee, habe ich festgestellt. :) Danke für die gute Laune, ihr macht tolle Arbeit!“ Immer wieder kritisiert wird hingegen die lückenhafte Bereitstellung der Playlisten, wie z. B. folgende Rückmeldung zeigt: „Könnt ihr mir sagen welcher Song heute um 19:08 Uhr lief. Er wird zum wiederholten Mal nicht auf eurer Website/Playlist angezeigt.“

d) Rückmeldungen zur Körperschaft Deutschlandradio

Kontakte zur **Körperschaft** sind programmübergreifende Rückmeldungen oder Zuschriften/Fragen zum Rundfunkbeitrag, zu Apps, zum Magazin und anderes.

Denkfabrik

Auch in diesem Jahr sind zum Thema Denkfabrik wieder viele Hörermails und Poststücke beim Hörservice eingegangen. So wollte sich auch Hörerinnen und Hörer an der Abstimmung beteiligen, die weder über Computer noch Internet verfügen. Mit Beginn der Abstimmung wurde schnell darauf hingewiesen, dass der Abstimmungslink nicht auffindbar war, z. B.: „Wo finde ich die Abstimmung für das Programm für die Denkfabrik 2024? Ich hörte heute im DLF, dass man als Hörer abstimmen kann - nur finde ich diese Seite nicht.“ Des Weiteren wurde, wie schon in den Vorjahren, bemängelt, dass auch nach erfolgreicher Teilnahme, bei jedem neuen Öffnen der Seite, wieder der Link zur Abstimmung aufpoppte. Ein weiterer Kritikpunkt war, dass für das Schreiben eines Kommentars im Anschluss an die Umfrage ein Zeitlimit vorgegeben war: „Beim Besuch Ihrer Internetpräsenz hatte sich vor etwa 90 Minuten Ihre Thementumfrage eingeschaltet. Meine Antwort war Thema 1: Generation Z(ukunft). Bitte warten! Im Anschluss war die Gelegenheit gegeben, einen Kommentar zu schreiben. Dafür habe ich mir viel Zeit genommen und etwas nachgedacht. Wenn schon, denn schon. Beim Absenden dann der Schrecken: Ihr Cookie ist abgelaufen. Ob meine Nachricht gesendet wurde, weiß ich nicht. Alles für die Katz? Jetzt bin ich 'stinkesauer'. Wer denkt sich eigentlich so einen Blödsinn aus? Zeitablauf bei der Erstellung einer Antwort, was soll das? So ist es ganz einfach Diebstahl von Lebenszeit, dem wertvollsten Gut.“ Darüber hinaus wurde mit der Teilnahme der Wunsch nach Datenspeicherung hinterfragt: „Die Website, die veröffentlicht ist, beginnt gleich vorweg mit der Abfrage der Zustimmung zur Datenspeicherung. Wieso soll ich einer Datenspeicherung zustimmen, wenn ich noch nicht einmal weiß, was auf mich zukommt? Das ist doch auch datenschutzrechtlich höchst bedenklich, weil die Informiertheit ein wesentliches Merkmal datenschutzrechtlicher Regelungen und Normen ist.“ Auch der Titel „Denkfabrik“ wurde kommentiert: „In einer Fabrik wird etwas hergestellt. Kann Denken hergestellt werden?“

Rundfunkbeitrag

Wie in den Vorjahren erreichten den Hörservice auch im Jahr 2023 wieder täglich Anrufe und Emails zum Thema Rundfunkbeitrag, Dabei ist ein zunehmender Unmut über den Beitragsservice zu spüren – vor allem, weil die Erreichbarkeit laut Rückmeldung der Beitragszahlerinnen und -zahler noch schlechter als in den Jahren zuvor zu sein scheint. Dieser Umstand ist bereits in der Intendanz, der Programm- und Verwaltungsdirektion angekommen.

Wiederholungen

Kritisiert wurden nicht gekennzeichnete Wiederholungen, Z. B.: „Wenn ich mal länger am Stück Deutschlandradio Kultur höre, dann fällt mir insbesondere bei Studio 9 am Morgen auf, dass Interviews innerhalb der Sendung doppelt ausgestrahlt werden. Dabei wird der Eindruck vermittelt, als wäre das Interview gerade eben live geführt worden, obwohl ich es schon z.B. zwei Stunden vorher "live" gehört hatte. Auch finde ich es irritierend, gleiche Interviews nochmal am Abend oder im Laufe des Tages erneut zu hören - in der Regel ohne einen Hinweis, dass es kein Live-Interview gerade in diesem Moment ist. Da ich aber mittlerweile tagsüber/ frühen Abend kaum noch Radio höre (zumindest nicht Deutschlandradio), möchte ich mich eher auf den Morgen mit Studio 9 beschränken, denn da habe ich es mehrmals mitbekommen und fühle mich verarscht.“

100 Jahre Radio

Hörerinnen und Hörer übermittelten viele, schöne und wertschätzende Rückmeldung zum Thema, z. B.: „Ich möchte Ihren Programmschwerpunkt zu 100 Jahren Radio zum Anlass nehmen, um mich bei Ihnen für den aus meiner Sicht bislang (der Geburtstag steht ja noch bevor) größtenteils sehr gelungenen Programmschwerpunkt in Ihren Programmen zu bedanken. Ich selbst bin mit meinen 55 Jahren fast die Hälfte des ersten Radiojahrhunderts als leidenschaftlicher Radiohörer dabei und freue mich sehr, dass Sie das Jubiläum in Ihren Programmen ausführlich würdigen. Besonders gut gefallen mir zurzeit die regelmäßig ins Programm eingestreuten Tondokumente und die dazugehörigen Einordnungen, zumal viele Dokumente dabei sind, die man (oder zumindest ich) nicht aus gängigen Sendungen zur Zeitgeschichte kennt und hört und diese auch einen Eindruck über die jeweilige Zeit geben. Überrascht war ich in diesem Zusammenhang z. B. von der 1950 über den RIAS ausgestrahlten „Spitzelwarnung“ – hier hätte ich nicht vermutet, dass damals solche Nachrichten über das Radio verbreitet wurden, und irgendwie ist diese Meldung auch ein, aus heutiger Sicht, unerwarteter Spiegel der damaligen Konfrontation im kalten Krieg. Schön wäre noch, wenn diese Tondokumente ebenfalls in der Audiothek abrufbar wären. ...“ Oder aber dieses Lob, mit Einschränkung: „Ich war und bin ein Radio-Fan: Fernempfang – behördlicherseits unerwünscht – auf Mittelwelle = Stolz, Glück. Auch heute: Radio in der Küche und auf dem Klo – überall, wo man nur Ohren, nicht aber Hände oder Augen frei hat. Deshalb fühle ich mich gekränkt, wenn Sie mich auf irgendwelche Internetspeicher verweisen, wo ich dies oder das nachhören könnte: Dazu ist weder Zeit noch Gelegenheit; Radio ist das Medium! Hoffentlich gibt es noch lange UKW; bei Digi sind die Umschaltzeiten beim Zappen viieeel zu lang!“ Bzw.: „Danke für die so guten Sendungen unter der Rubrik „100 Jahre Radio“. Ich höre sie mit großem Vergnügen – auf Ihren beiden Sendern. Hervorheben möchte ich beispielsweise die gestrige Sendung zum Thema Wunschkonzerte, oder auch in der Woche davor zu den Big Bands der einzelnen Rundfunkanstalten. Ich habe eine Menge dazugelernt. Einfach klasse. Und eine der größten Überraschungen für mich war, dass ich auf Deutschlandfunk Kultur diese Woche auch mal Heinz-Florian Oertel gehört habe, dem Star-Sportreporter der DDR, obwohl ich ihn damals nicht mochte.“ Ebenso gingen eine Vielzahl an Rückmeldung zur Sendung Im Gespräch [„100 Jahre Radio – lebendig wie nie?“](#) ein: „Ich verfolge Ihre Sendung seit einer halben Stunde und habe mich sehr über die kleine Info mit dem AFN gefreut. Das war (trotz Mauer) eine aufregende Zeit. Wir waren Jugendliche und haben fast immer AFN, oder RIAS gehört, auch wenn fast immer so ziemlich die gleichen Titel liefen, wir haben es geliebt! Könnten sie vielleicht einen typischen Titel aus dieser spielen, z. B. Etwas von den Carpenters? Das wäre eine schöne Abrundung.“

Sprachgebrauch

Häufig kritisiert wurde auch in diesem Jahr die Verwendung von Anglizismen, z. B.: „Ich finde es unglaublich und schon fast beschämend, wie häufig Sie in den Sendungen englische Begriffe anstelle von deutschen verwenden. Warum machen Sie das? Ich kann mir nicht vorstellen, bzw. habe auch noch nie die Erfahrung gemacht, dass in anderen Ländern umgekehrt ständig deutsche Begriffe verwendet werden. Halten Sie sich dabei für besonders modern oder chic? ... Sicher, Englisch ist die internationale Sprache der Verständigung und das ist gut, dass so viele Leute es sprechen, aber die Pflege der eigenen Sprache (siehe Frankreich) sollte für einen Radiosender selbstverständlich sein. Ich möchte nicht so viel Geld für Radiogebühren zahlen, um mir anzuhören, wie schlecht Sie mit unserer eigenen Sprache umgehen. Bitte ändern Sie das!“ Auch viele Anruferinnen und Anrufer ärgern sich immer wieder über die zahlreiche und unnötige Verwendung von Anglizismen im Programm. Sie äußern u.a. die Sorge, dass, wenn diese

vermehrt in die Nachrichten Einzug hielten, die Nachrichten dadurch für einen Teil der Bevölkerung unverständlich würden. Viele wünschen sich die Verwendung entsprechender deutscher Begriffe.

e) Rückmeldungen zu Technikthemen

Regelmäßige Rückmeldungen zu Lautstärkenschwankungen in der Ausstrahlung der Programme sowie eine schlechte Telefonqualität bei Interviews erreichten den Hörserservice auch im Jahr 2023. Über Empfangsstörungen wurde hingegen deutlich weniger geklagt. Nach Rücksprache mit den Kollegen aus der Distribution ist ein Grund dafür die bessere Zusammenarbeit mit den Dienstleistern. Auch kann durch eine bessere Überwachung der Sender schneller Abhilfe geschaffen werden.

Wider Erwarten ist auch die große Welle des Protests bezüglich den UKW-Abschaltungen (ein Standort in Bayern, zwei Standorte in Hessen, vier Standorte in Sachsen und drei in Thüringen) zum 30. Juni 2023 ausgeblieben. Bemängelt wurde hingegen, dass die Frequenzen nach der Abschaltung noch immer auf der Internetseite zu finden waren. Gewünscht wird auch weiterhin, dass geplante Wartungsarbeiten, die in der Regel zwangsläufig zu Störungen oder Ausfällen führen, sowohl im laufendem Programm, als auch auf den Internetseiten kommuniziert werden.

App Dlf – Die Nachrichten

Nutzerinnen und Nutzer schätzen weiterhin die Funktionalität der App, sowie deren Inhalte:

„Die beste Nachrichten-App und auch sehr übersichtlich.“ „Sehr gute, aktuelle und objektive Nachrichten. Die App läuft seit Jahren ohne Probleme.“

„Für mich ist die Dlf-Nachrichten App sehr gelungen. Die Navigation ist einfach und intuitiv und die Inhalte sind sehr gut.“

„Sehr gute App. Nachrichten auf das Wesentliche beschränkt. Es werden lediglich Daten im Kilobyte-Bereich verbraucht. Andere Nachrichtenseiten verursachen in wenigen Tagen hunderte von Megabyte, durch penetrante Werbung. Hier kann ich sogar die Nur-Text-Variante wählen. Top! Bestnote!“

„Danke für diese stressfreie App. Keine Videos, keine Werbung, kein Schnickschnack. Man kann sogar die letzten Nachrichten hören und dabei weiterblättern! Die Anzahl der News ist angenehm überschaubar ohne Klatsch und wenig Sport.“

„Ich habe die App als Ergänzung zu NTV installiert. Die App ist nicht so ausführlich, aber ich kann mir schnell einen guten Überblick über die aktuelle Nachrichtenlage verschaffen. Dabei sind die Nachrichten sehr breit gefächert und vor allem neutral und sachlich, was ich bei anderen öffentlich-rechtlichen Apps offen gestanden etwas vermisse.“

Eilmeldungen

Der Großteil der Nutzerinnen und Nutzer wünscht sich weiterhin ein überarbeitetes Konzept der Eilmeldungen:

„Wenn ich auf eine Meldung in der Mitteilungszentrale klicke, wird die App zwar geöffnet, aber nicht der entsprechende Artikel.“

„Leider kommt es häufig vor, dass die App per Push-Mitteilung auf eine Eilmeldung hinweist, dann aber gar kein Inhalt in der App hinterlegt ist, wenn man die Push-Mitteilung antippt bzw. öffnet. Das ist etwas frustrierend.“

„Das einzige was mich stört, liebe Entwickler ist, dass die Eilmeldung je nach Schriftgröße ein Drittel bis den halben Lesebereich blockiert und ich diese nicht wegwischen kann.“

Pausieren der Nachrichten

Es wird bemängelt, dass man die Nachrichten zum Nachhören in der App nicht pausieren kann: „Allerdings kann man die Nachrichten nicht pausieren. Wenn man einmal auf Stopp drückt und dann wieder auf Start beginnen die ganzen Nachrichten von vorne.“

„Es wäre hilfreich, wenn man Pause drücken könnte.“

„Bitte einen Pause-Button für die Nachrichten einfügen.“

Rechtschreibfehler

Es wird weiterhin zunehmend die Rechtschreibung in der App kritisiert:

„Die Masse an Rechtschreib-, Grammatik- und Formatierungsfehlern ist unerträglich. Oft kann man nicht einmal erraten, was der Autor eigentlich schreiben wollte. Neue Absätze mitten im Satz, fehlende Satzzeichen, manchmal fehlt auch ein kompletter Abschnitt oder wurde mit einem Abschnitt eines anderen Artikels vertauscht.“

„Immer wieder muss ich feststellen, dass scheinbar Wörter fehlen, oder der Satzbau falsch ist. Vielleicht sollte da mal etwas mehr Augenmerk draufgelegt werden. Das macht teilweise den Eindruck, als wenn die Artikel mal eben schnell mit dem Handy geschrieben werden. Würde ich von einer Institution wie dem Dlf nicht erwarten.“

„Unglaublich, fast in jedem Artikel gravierende Rechtschreibfehler!“

„Mich persönlich stören die häufigen Rechtschreib- und Grammatikfehler in den Texten und die oft dreifache Wiederholung in der Überschrift, Bildunterschrift und dem Vorwort.“

Design

Einige Nutzerinnen und Nutzer wünschen sich gestalterische Anpassungen in der App:

„Eigentlich kommt zuerst das Bild und dann der Text, hier ist es andersrum, ohne dann aber die Abstände leserlich anzupassen.“

„Es ist beim gelegentlichen Scrollen nicht eindeutig, ob die Überschrift zum Bild oberhalb, oder unterhalb gehört.“

„Wenn es viele Nachrichten gibt, muss man wenn man ganz unten ist, sehr viel Scrollen um wieder nach oben zu kommen. Wenn man einen Button hätte, mit dem man ganz nach oben kommen würde, wäre es eine Erleichterung.“

Dlf Audiothek-App

Der Großteil der Nutzerinnen und Nutzer ist weiterhin begeistert von der App und freut sich über ständige Verbesserungen:

„Das beste was dein Handy hören kann.“

„Hervorragende App! Insbesondere die Möglichkeit, Beiträge bis 24 Stunden nach zu hören, finde ich toll. Vielen Dank für die kontinuierlich weitergehenden Verbesserungen. So werden die kleineren Bugs hier und da sicher bald auch noch verschwinden.“

„Gute Übersicht und viel Auswahl. Dafür lohnt sich die GEZ schon wieder.“

„Sehr übersichtlich gestaltet. Das Neu-Design hat der App gutgetan.“

„Ich nutze sie jeden Tag und bin gut informiert.“

„Eine großartige Möglichkeit, um jederzeit auf die gut recherchierten Beiträge dieses renommierten Radiosenders zugreifen zu können. Das Design der App ist übersichtlich und benutzerfreundlich. Ich würde sagen, ein Muss für jeden der an aktuellen Nachrichten, kulturellen und politischen Themen interessiert ist und qualitativ hochwertigen Journalismus sucht.“

„Das beste was der Rundfunk zu bieten hat, in einer schön aufbereiteten Anwendung. Nur zu empfehlen!“

„Ich finde die App sehr gut. Mir gefällt es, wenn ich Sendungen, die ich während des Autofahrens nur teilweise hören konnte, abends nochmal ganz anhören kann.“

„Grandios! Danke! Ich zahle so gerne GEZ, wenn ich dafür so eine Vielfalt an Inhalten bekomme.“

„Super App, schönes Layout – und Dlf natürlich qualitativ Champions League. Höre seit Jahren täglich querbeet alles von Nachrichten bis Kontrovers sowie Klassik-Pop-et cetera. Danke, dass es euch gibt.“

„Dlf zeigt hier, dass Radiosender auch gut Apps bauen können. Gute Funktionalität, Livestream, Rewind, Podcasts, Favoriten, gute Audioqualität und keine Unterbrechungen. Einfache und unaufgeregte UI mit guter Usability. App tut was sie soll.“

Reaktionen auf das große Update im April 2023

Seit dem großen Update im April erreichten uns viele kritische Nachrichten zur Neugestaltung der App:

„Hallo Deutschlandfunk, mit der Neugestaltung der App kann ich leider gar nichts anfangen, bin total enttäuscht.“

„Schade, die App war ganz großartig - vor diesem Makeover. Jetzt findet man nichts mehr, es ist völlig unübersichtlich geworden.“

„Früher fand ich die App echt gut. Seit dem Design-Update mag ich die Startseite leider nicht mehr.“

„Guten Tag, ich muss zugeben, dass ich die App seit dem Relaunch nicht mehr übersichtlich und ansprechend finde. Ich nutze sie nur noch selten. Vorher beinahe täglich.“

„Die magazinhaft gemachte Startseite ist gut gemeint: ein unübersichtlicher Mini-Auszug aus dem Programm-Angebot. Nur ist viel zu viel Design-Wille und zu wenig Nutzerführung.“

„Der letzte Umbau der App ist nicht gerade förderlich für die Übersichtlichkeit gewesen.“

„Mir macht die Nutzung der App mittlerweile keinen Spaß mehr.“

„Die alte Themenübersicht war viel besser. Man konnte sich viel besser und schneller orientieren.“

„Leider muss ich ihnen mitteilen, dass ich seit der Umgestaltung der App ihr Angebot online deutlich weniger nutze.“

„Leider nutze ich die App seitdem grundlegendem Update kaum noch.“

Des Weiteren führte das große Update zu Fehlermeldungen bei vielen Nutzerinnen und Nutzern:

„Ich kann die App seit einer Woche nicht mehr benutzen. Schon mehrmals deinstalliert und wieder heruntergeladen.“

„Seit dem letzten Update funktioniert nichts mehr in der App.“

„Leider verursacht die App nun einen Fehler, der ziemlich nervig und ärgerlich ist: die Fehlermeldung, die im halben Sekundentakt aufblinkt heißt: "Download konnte nicht geladen werden.“

„Nach dem aktuellen Update wieder plötzlicher, unbegründeter und gelegentlicher Abbruch des Livestreams. App schließt sich komplett. Neustart der App und des Streams problemlos, aber nervig.“

„Seit der neuen Version sind meine gespeicherten Favoriten weg.“

Der Großteil der Fehler wurde schnell durch eine neue Version der App behoben.

Dlf Audiothek App-Icon

Einige Nutzerinnen und Nutzer kritisieren das neue Icon der App:

„Das alte App-Icon war bedeutend schöner!“

„Ich liebe die App und Inhalte, nur das neue Logo sieht nach Trauer-Modus aus.“

„Schade, dass das Symbol nun weiß-schwarz ist.“

Dlf Audiothek – Probleme auf Systemen ohne Google-Dienste

Es mehren sich Rückmeldungen, dass die App auf Systemen ohne Google-Dienste nicht mehr genutzt werden kann:

„Ich würde gerne die App ohne jegliche Anbindung an die Google Play Services nutzen (GrapheneOS). Leider lässt sich die App aber nicht nutzen, weil sie anscheinend ein paar Abhängigkeiten von den Google Play Services enthält, die ich am liebsten aber komplett meiden möchte.“

„Ich finde es ja äußerst löblich, die App direkt als APK-Datei zum Download anzubieten, für Leute die auf die Services der Datenkraken verzichten möchten. Es ist allerdings recht witzlos, wenn die App ohne installierte Google Mobile Services dann nicht funktioniert.“

„Das Installieren der App ging super, aber starten kann ich die App immer noch nicht, solange Google Play Dienste deaktiviert ist. Ich muss also immer, um Ihre geniale App zu hören meine körperliche Aktivität und meinen Standort frei geben. ARD- und ZDF- Mediatheken funktionieren auch mit deaktivierten Google Play Diensten. Wenn die Mediathek gestartet ist, kann ich die Google Play Dienste wieder deaktivieren, dann läuft sie störungsfrei, bis ich sie wieder starten möchte.“

Umfrage in der Dlf Audiothek-App zur App

Vielen Nutzerinnen und Nutzer kritisierten die Umfrage in der App:

„Ich bin selbst Wissenschaftler mit Erfahrung in Umfragen. Diese Umfrage in der App war schlecht gemacht.“

„Wer die neue Magazinseite nicht so toll findet, muss raus aus der Umfrage oder doch noch was davon loben. Ich hoffe, Sie erhalten von den Verantwortlichen wenigstens Teilnahmequoten und eine Abbruchstatistik.“

„Ich habe gerade über die DLF-App an der Umfrage zu dieser teilgenommen und bin etwas irritiert, weil ich an keiner Stelle wirklich mitteilen konnte, was ich an der App-Oberfläche nicht so gut finde.“

Livestream

Einige Nutzerinnen und Nutzer beklagen sich weiterhin über Abbrüche im Livestream:

„Moin, leider schaltet sich der Livestream immer wieder ab. Nur beim Dlf.“

"Dlf ist der Sender, den ich am häufigsten höre. Leider ist der Genuss über die App getrübt. Bei keiner anderen App bricht der Kontakt so regelmäßig ab, per WLAN ebenso wie über mobile Daten. Ich werde nun über eine Radio-App streamen müssen.“

„Stürzt ständig ab, Stream geht aus.“

„Leider kommt es bei mir seit dem letzten Update wieder vermehrt zu Streaming-Abbrüchen ohne erkennbaren Grund.“

Einrichtung eines personalisierten Accounts

Einige Nutzerinnen und Nutzer wünschen sich einen Account, um die App auf mehreren Geräten gleichzeitig nutzen zu können: „Es wäre schön, wenn man sich ähnlich wie in der ARD-Audiothek einen Account anlegen könnte und so zwischen den Geräten wechseln könnte bzw. dann auch die Playlisten nicht weg wären.“

A-Z bei Sendungen

Viele Nutzerinnen und Nutzer wünschen sich die Option A-Z, sowie eine Suchfunktion zu den Sendungen zurück: „Auch die "Sendungen" von A-Z zum Suchen sind verschwunden.“

„Könnte man bei der Suche in die Dropdown-Liste zur Auswahl einer Sendung bitte ein Suchfeld einfügen, damit man nicht endlos scrollen muss?“

HOMEPAGE

Suchfunktion

Es wird weiterhin eine Verbesserung der Suchfunktion in der App, sowie auf der Homepage gewünscht:

„Die Suchfunktion ist zu grob, nicht intelligent, führt oft nicht zum Ergebnis.“

"Sendungen oder Inhalte, die ich nochmal nachhören möchte sind schwer oder gar nicht zu finden. Bsp.: Kürzlich habe ich eine Lesung in der Sendung „Lesezeit“ gesucht. Die Suche lieferte kein Ergebnis."

„Es würde mich freuen, wenn der Search-Algorithmus noch weiter ausgebaut wird, mit zum Beispiel Themenketten und nicht lediglich dem genauen Titel.“

„Mir ist aufgefallen, dass die Suchfunktion der Deutschlandradio App häufig sehr ungenaue Ergebnisse zu Suchanfragen liefert, die teilweise gar nichts mit dem gesuchten Stichwort zu tun haben.“

„Sehr geehrte Damen und Herren, so gerne ich Dlf höre, aber die Suchfunktion ist miserabel.“

„Ich nutze die Audiothek häufig und würde mir sehr wünschen, dass die Suchfunktion verbessert werden würde. Viele Beiträge findet man in der Audiothek nicht. Gibt man dann das Suchwort bei Google ein erscheint an erster Stelle der gesuchte Beitrag auf der Dlf, Dlf Kultur oder Dlf Nova Internetseite.“

„Ich habe das Gefühl, dass der Suchalgorithmus ausbaufähig ist, weil ich nie das finde wonach ich suche, obwohl ich den genauen Titel einer Sendung eingebe.“ „Die Suche ist ein Hohn! Selbst wenn man den genauen Titel und Sendeformat eingibt, erscheint: Ihre Suche ergab keine Treffer."

„Heute Mittag hörte ich einen Kommentar von Thilo Kössler und wollte ihn an Interessierte weiterschicken. Mit der Suchfunktion einfach nicht zu finden und im Programm einfach noch nicht aufgelistet. Das ist ein sehr schwaches Bild, was die Technik bei Ihnen betrifft und ist im Zeitalter der KI einfach unmöglich!“

Abspielgeschwindigkeit im Player

Einige Nutzerinnen und Nutzer wünschen sich eine veränderbare Abspielgeschwindigkeit bei den Playern der Website: „Mir fehlt allerdings bei den Audio-Inhalten der Website die Funktion alles in höherer Geschwindigkeit abzuspielen. Diese ist zum Beispiel bei YouTube vorhanden. Mit dieser Funktion würde ich das Angebot noch deutlich öfter nutzen.“

Lautstärkereger

Des Weiteren wird ein Lautstärkereger bei den Playern der Website gewünscht:

"Ich habe gerade mal wieder eine Sendung eingeschaltet, aber sofort wieder abgebrochen, weil es nervt, die Lautstärke am Gerät zu ändern."

„Im Live-Modus übersehe ich vermutlich die Funktion der separaten Lautstärkeregerung?“

„Bitte die Player mit einer Lautstärkeregelung versehen und nicht nur mit einem einfachen on/off Schalter ausliefern. Die Lautstärke der verschiedenen Webseiten ist doch sehr unterschiedlich. Bei einem Wechsel von einer Seite zum Deutschlandfunk muss ich ständig an der Systemlautstärke drehen. Das stört doch sehr.“

Timeshift-Player

Einige Nutzerinnen und Nutzer bemängeln, dass der Player nicht mehr prominent auf der Homepage verlinkt ist:

„Schon oft habe ich mir gewünscht, der Radioplayer wäre nicht erst am Schluss der Seite, sondern am Anfang. Heute ist er ganz weg.“

Audio-Archiv

„Das Audio-Archiv hat aus meiner Sicht mal ein großes Lob verdient. Es ist außerordentlich benutzerfreundlich: klare Übersicht, einfache Bedienung, verlässlicher Inhalt. Sendungen, bei denen man nur halb hingehört und einzelne Passagen der Beiträge nicht verstanden hat, können problemlos nachgehört werden. Das ist ein wertvoller Service, für den sich die Rundfunkgebühr lohnt. Dieses Lob umso mehr, weil die ersten Archivangebote umständlich aufzurufen waren und viel Zeit in Anspruch nahmen. Es wurde also seitdem intensiv an der Nutzerfreundlichkeit gearbeitet. Das ist wirklich gut gemacht.“